

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

41 (17.2.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-533573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-533573)

Zeversches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nechst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Corvusspille oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 S., für das Amtland 15 S.
Druck und Verlag von C. R. Metzner & Söhne in Jever.

Zeveländische Nachrichten.

No 41.

Sonntag den 17. Februar 1901.

111. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 14. Febr. Die Hamb. Nachr. erörtern die zahlreichsten Ausichten der Getreidezollerhöhung im Reichstage. Das Zentrum und die Rechte zählen im Reichstage zusammen 179 Mitglieder, während zur Majorität 199 erforderlich sind. Daß die beiden konservativen Fraktionen geschlossen für erhöhte Getreidezölle stimmen, steht außer Zweifel. Dagegen ist keineswegs sicher, ob beim Zentrum durchaus auf die gleiche Genossenschaft zu rechnen ist. Von seinen 106 Mitgliedern sind 4 weltliche Hospitanten, die früher immer gegen Getreidezölle gestimmt haben. Außerdem hat es eine Anzahl Vertreter rein industrieller Wahlkreise; von ihnen werden immerhin einige, wie z. B. der Essener Abg. Stöbel, voraussichtlich für eine Erhöhung der Getreidezölle nicht zu haben sein. Man ist also schwerlich berechtigt, für die drei Fraktionen die volle Ziffer 179 in Rechnung zu stellen. Neben ihnen kommen die Polen und die Antisemiten in Betracht, zusammen 23 Stimmen. Auch hier ist es zweifelhaft, wie viele als absolut sichere Parteigänger einer Getreidezollerhöhung anzusehen sind. Dann bleiben, wenn es hoch kommt, noch etwa 18 „Wilde“, die den Freunden höherer Getreidezölle zugezählt werden können. Alles in allem steht man, daß ohne die Nationalliberalen, die gewöhnlich über 51 Stimmen verfügen, die Majorität jedenfalls sehr gering, unter Umständen nicht einmal gesichert sein würde. Es liegt demnach die Bedeutung der nationalliberalen Fraktion für die Entscheidung der Zollfrage auf der Hand. Es ist bekannt, daß die nationalliberale Partei einer Erhöhung der Zölle zustimmen will; sie wird aber erst endgültig Stellung nehmen, wenn die Regierung mit ihren Anträgen herankommt.

Berlin, 15. Febr. Durch Erlaß an das Staatsministerium vom 28. Januar d. J. ist die Abschlußprüfung als Voraussetzung für die Zulassung zum Subalterndienst in Wegfall gekommen. Durch ihre Beseitigung entfällt zwischen den Vollanstalten und den Nichtvollanstalten in-

sofern ein Unterschied, als der Erwerb der Berechtigung bei den Vollanstalten künftig ohne Prüfung erfolgt, während bei den Nichtvollanstalten nach wie vor das Bestehen der Prüfung Voraussetzung ist. Wie die Kreuzzeitg. erfährt, ist eine Aenderung der Prüfungsordnung für die Nichtvollanstalten zu erwarten. Man bezweckt thunlichst, einen Ausgleich herbeizuführen.

„Eine tatvolle, aber ernste Kundgebung“ des Reichstags gegen den Kaiser verlangt der fromme Reichsbote. Das ehemalige Stöderblatt nimmt Notiz von dem Gerücht, daß der deutsche Kronprinz sich demnächst mit der englischen Prinzessin Eva v. Battenberg verloben werde, und meint, daß eine solche Heirat dem Hohenzollernhause die Sympathien der deutschen Nation, die unter Kaiser Wilhelm I. so aufgeblüht waren, in der allerbedenklichsten Weise zerflören“ würde. Es sei schmerzliche, aber thatsächliche Wahrheit, daß diese Sympathien aufs schwerste erschüttert sind. Es sei, jammert das Blatt, nicht zu verwundern, daß der Kaiser den Lord Roberts als Kameraden begrüßt. In zahlreichem Zuschriften werde immer wieder der Gedanke laut: „Sich denn niemand in der Nähe des Kaisers, der den Mut hat, ihn über die Wirkung jener Vorgänge und die ernste Lage, die sie geschaffen, aufzuklären? Wenn es dort nicht geschieht, so wäre zu wünschen, daß im Reichstag eine tatvolle, aber ernste Kundgebung erfolge.“ — Es ist hierbei daran zu erinnern, daß sonst die Konservativen sich stets zu vermahnen pflegen, daß die Person des Kaisers überhaupt in die Debatte gezogen wird. Die W. Z. weiß von einem Analogon zu der Auszeichnung Lord Roberts zu melden. Das Blatt schreibt: Es war am 10. September 1870. Deutschland befand sich im Kriege mit Frankreich, seine Heerführer hatten wenige Tage zuvor einen glänzenden Sieg über das französische Kaiserreich erröchten. Und was that Kaiser Alexander II.? Er verlieh verschiedenen fürstlichen deutschen Heerführern in Frankreich und ebenso dem General v. Moltke den militärischen St. Georgsorden! Blicke damals der Zar im Rahmen seiner Neutralitätspflichten, so wird man heute dem Kaiser Wilhelm nicht den Bruch derselben vorwerfen können.

Aus China.

Aus Peking wird dem B. T. gemeldet: Die Intendantur des Expeditionskorps hat den Befehl erhalten, die Vorbereitungen für eine umfangreiche Expedition ausschließlich deutscher Truppen auf achtzig Tage zu treffen. Die Seebataillone verbleiben als Besatzung in Peking.

Der Köln. Ztg. wird aus Peking von gestern gemeldet: Ein kaiserliches Edikt ist in Peking am 21. Jan. erschienen. Nach einer philosophischen Einleitung über die Entwicklung Chinas seit dem Einfall der Mandchus und den Wandel der Zeiten, sowie über die jüngsten Ereignisse fordert das Edikt Reformen, welche den chinesischen bürokratischen Konservatismus und den Nationaldünkel beseitigen, und beruft eine Versammlung der Vizekönige und Gouverneure, die binnen zwei Monaten Vorschläge über Besteuerung, Verteidigung und Erziehung unterbreiten soll.

Der Times-Korrespondent in Schanghai hatte mit den beiden Vizekönigen von Wutschang und Nanking, Tschangschü und Liuntzi, Unterredungen. Beide betonten die Notwendigkeit innerer Reformen; beide haben wiederholt dem Thron Denkschriften eingereicht, in welchen sie für die Inangriffnahme tatsächlicher Maßregeln eintreten, aber ohne einen Erfolg zu erzielen. Sie sind nach wie vor der Dynastie ergeben, halten es aber für wesentlich, daß der Kaiser von guten Ratgebern umgeben sei.

Korrespondenzen.

* **Jever, 16. Febr.** Die Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg läßt zur Zeit von den Beitragspflichtigen die Beiträge für 1½ Jahre, 1. Juli 1900 bis 31. Dezember 1901, durch die Gemeindevorstände einziehen, bei denen die Beschlüssen zur Einsicht der Beteiligten ausgelegt werden.

Beitragspflichtig zur Handelskammer sind auf Grund des Gesetzes vom 19. Februar 1900, Artikel 4, Absatz 2:
1. Diejenigen Kaufleute (natürliche und juristische Personen), die als Inhaber einer Firma in einem im Herzogtum geführten Handelsregister eingetragen stehen.
2. Diejenigen ein Handelsgewerbe treibenden Gesell-

Nach uns die Sündflut.

Roman aus der Gegenwart von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Und Sie wissen nicht, wie Sie es verwerten sollen?“
„Augenblicklich nicht, der Kaufmann, der früher mir diese Arbeiten abkaufte —“

„Ich weiß, ich weiß, liebes Kind, solchen Demütigungen dürfen und sollen Sie sich nicht mehr aussetzen. Haben Sie noch nicht daran gedacht, sich an unsere reichen Damen zu wenden?“

„Nein, Herr Doktor, ich habe keine Bekannte in jenen Kreisen, ich müßte also gewissermaßen mit meinen Sachen von Thüre zu Thüre hausieren gehen und dazu kann ich mich nicht entschließen.“

„Na, ich will sehen, was ich thun kann, um Ihnen lohnende Beschäftigung zu verschaffen,“ sagte der Doktor nach kurzen Nachdenken, während er ein Blatt aus seinem Notizbuch nahm und das Rezept schrieb. „Lassen Sie diese Arznei in der Apotheke bereiten und achten Sie darauf, daß alle meine Vorschriften genau befolgt werden. Vor allen Dingen thun kräftige Speisen und ein gutes Glas Wein.“ „Sie versprechen mich, das weitere können wir draußen beraten.“

„Darf ich die Frage an Sie richten, ob Sie glauben, daß meine gute Mutter genesen wird?“ nahm Helene noch einmal das Wort. „Und wie sollen wir uns verhalten, wenn Ihr Herr Kollege morgen nachsieht und Ihre Arznei entdeckt!“

„Sagen Sie ihm nur, ich hätte die Behandlung der Kranken übernommen,“ erwiderte der Doktor lächelnd, „ich denke, er wird dann gerne darauf verzichten, die vielen Treppen hier hinaufzuführen.“ Und was die Frage der

Genehung betrifft, so wollen wir das beste hoffen, befolgen Sie nur meine Vorschriften und flößen Sie der Patientin Mut ein, so schlimm ist ihr Zustand noch lange nicht, daß wir keine Hoffnung mehr hätten!“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen,“ sagte sie und Thränen schimmerten in ihren Augen. „mir ist, als sei plötzlich ein Lichtstrahl in die trostlose Nacht gefallen, die vor uns lag.“

Der Doktor, der sich wieder mit der Stiderei beschäftigte, während Schlichter die Lithographien an der Wand betrachtete, erhob sich hastig von seinem Sitze und nahm seinen Hut.

„Ich will Ihnen etwas sagen, liebes Kind,“ erwiderte er, den beiden Ton wieder anschlagend, „aus dem zuviel Treuherzigkeit sprach, als daß er hätte verlegen können, ich will Ihnen und Ihrer Mutter helfen, soweit ich es vermag, aber Sie dürfen mir nun auch die Besuche hier nicht verleißen, dadurch, daß Sie mir für eine einfache Pflichterfüllung jeden Augenblick danken. Ich verlange das nicht, und ich wünsche es nicht, und damit Gott besohlen, morgen sehe ich wieder nach.“

Er reichte ihr die Hand und eilte hinaus, und er war bereits auf der Treppe, als der Armenpfleger nun auch mit einigen herzlichen Worten Abschied nahm.

Helene sank auf einen Stuhl nieder und faltete die Hände, heiße Thränen entströmten ihren Augen, während ihre Lippen ein Dantegebet flüsteren.

„Mama, liebe Mama, nun werden bald bessere Zeiten kommen,“ sagte sie mit freudbebender Stimme, als sie bald darauf in das Nebenzimmer trat; und sie neigte sich über das schmale bleiche Gesicht und küßte es auf die Stirne. „Der Herr Doktor will mir Arbeit verschaffen, er kennt sicherlich viele reiche Damen, und ein Mann wie er hält, was er verspricht.“

„So, er scheint ein guter Mensch zu sein,“ erwiderte die Kranke leise, „ich glaube, ich wäre längst

wieder gesund, wenn er mich von Anfang an behandelt hätte.“

„Du wirst es nun werden.“

„Der Himmel gebe es.“

„Und Herr Schlichter ist auch ein guter Mensch,“ sagte Helene, „er hat unaufgefordert uns seine Hilfe angeboten, er hat den braven Arzt hierhergebracht —“

„Und das alles ist doch nur Almosen aus öffentlichen Mitteln,“ unterbrach die Mutter sie in bitterem Tone.

Helene blickte sie befremdet an, sie begriff diese plötzliche Bitterkeit nicht, die an Unbarm grenzte.

„Gabe ich Unrecht?“ fuhr die Kranke fort. „Sst Herr Schlichter nicht der Armenpfleger dieses Bezirkes? War er nicht in dieser amtlichen Eigenschaft hier, um uns seine Hilfe anzubieten? O, Kind, Kind, es ist doch recht bitter, solches Brot essen zu müssen! Wer uns das vor einem Jahre noch vorausgesagt hätte!“

Helene saß neben dem Bette der Leidenden, sie hielt die fieberheiße Hand in der ihrigen und blickte sinnend vor sich hin.

„Und wenn es so wäre, Mama, unsere Schuld ist es nicht, und ein Vorwurf kann uns nicht daraus gemacht werden,“ sagte sie. „Und es ist auch nicht ganz so wie Du sagst, sonst würden wir auch jetzt noch auf den Armenarzt angewiesen sein.“

„Wenn Gottfried heimkehrt, muß er ihnen alles erzählen,“ flüsterte die Kranke erregt. „Notiere Dir alles, was wir empfangen, auch die Besuche des Arztes, Gottfried wird sich nicht weigern, alles zu bezahlen. Wenn der arme Junge wüßte, in welchen drückenden Verhältnissen wir uns befinden.“

„Wenn er uns helfen könnte, würde er es längst gethan haben,“ erwiderte Helene, deren Stirne sich wieder umwölkte hatte. „Und wegen des Erlapses mache Dir keine Sorgen; wenn Du nur wieder gesund wirst, alles

schaften und Genossenschaften, die in einem Handels- oder Genossenschaftsregister eingetragen stehen.

3. Die Besitzer von im Handelskammerbezirke belegenen Betriebsstätten, welche zu einem außerhalb dieses Bezirkes bestehenden, im Handelsregister eingetragenen Unternehmen gehören, auch wenn die Betriebsstätten nicht im Handelsregister eingetragen stehen, sofern sie nach Art und Umfang einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordern.

Die Beiträge zur Handelskammer werden nach dem Tarif des Einkommensteuergesetzes von dem seitens der Einkommensteuer-Schätzungsausschüsse aus dem Gewerbebetrieb verlangten Jahreseinkommen ermittelt und stellen sich für die erwähnten 1 1/2 Jahre auf 6 Proz. des Steuerjahres für das Steuerjahr 1900/1901. Die Gemeinden erhalten für die Hebung eine Vergütung von 3 Proz. der eingezogenen Beiträge.

* **Forst- und Jagdschutz.** Das Staatsministerium macht bekannt, daß den auf den Forst- und Jagdschutz in den Staatsforsten des Herzogtums Oldenburg berichtigten Forstarbeitern Dienstabzeichen, bestehend in einer Dienstmütze aus grünem Tuch und einem neusilbernen Brustschilde mit der Aufschrift „Forst- und Jagdschutz-Beamter“ verliehen worden sind.

W **Waldwarden.** 16. Febr. Das gestrige in Tjolens Saal abgehaltene Stiftungsfest des Männergesangsvereins Eintracht erfreute sich eines guten Besuchs. Außer alten bekannten Liedern, die wir schon verschiedentlich vom Verein hörten, wurden auch einige neue eingeleitet, durchweg gut vorgetragen. Wir gemannen den Eindruck, daß sowohl Dirigent als auch Verein in diesem Winter fleißig gearbeitet haben. Ein flotter Ball, der die Festteilnehmer noch lange beisammenhielt, bildete den Schluß der Feier.

S **Sengwarden.** 15. Febr. Gestern Abend veranstaltete der Männergesangsverein Harmonia in Dubens Saal zu Sengwarden ein Konzert, welches trotz der ungünstigen Witterung gut besucht war. Vom Verein wurden acht Lieder vorgetragen und zwei humoristische Stücke aufgeführt, welche allgemeinen Beifall fanden. Das Konzert nahm einen guten Verlauf; an daselbe schloß sich ein Ball. — Nachdem die Jahresrechnung und Bilanz der Spar- und Darlehnskasse Sengwarden für die Zeit vom 1. Februar bis zum 31. Dezember 1900 vom Vorstand der Kasse aufgestellt und vom Aufsichtsrat geprüft ist, hat der Vorstand auf Dienstag den 20. d. M. nachm. 5 Uhr eine Generalversammlung anberaumt, in welcher den Genossen die Bilanz mit den Vorschlägen des Vorstandes und Aufsichtsrates vorgelegt wird und die Neuwahl eines Aufsichtsratsmitglied vorzunehmen ist. Die Bilanz liegt für die Mitglieder vom 17. bis zum 24. Februar in der Wohnung des Kantanten zur Einsicht aus. — Hier ist ein Kind vom Croup befallen und gestern durch zwei Ärzte operiert worden. Hoffentlich wird das Kind die Operation gut bestehen und die Krankheit nicht weiter um sich greifen.

H **Shortens.** 15. Febr. Vorgestern ereignete sich zu Heidemühle ein sehr trauriger Unglücksfall, indem der 13jährige Sohn von Wilhelm Janßen Wwe. zu Griefschaff den Flügel der in Betrieb befindlichen Mühle zu nahe kam und einen Schlag an den Kopf erhielt. Wie man hört, ist der Zustand des Knaben ein sehr bedenklicher. — In unserer Nachbargemeinde Götens wird am 2. Juni die Fahnenweihe des dortigen Kriegervereins stattfinden; der Verein erhält eine feibene, mit Goldfäden gestickte Fahne aus der Bonner Fahnenfabrik. Der Verein Götens zählt jetzt 68 Mitglieder (Kriegerverein Shortens 65 aktive Mitglieder, 9 Vereinsfreunde und 5 Ehrenmitglieder). — Die Preise für fette Schweine sind noch immer recht hoch; für beste Ware werden 42—44 Mk. pro 100 Pund Lebendgewicht gezahlt.

[[**Aus dem Jeverlande.** 15. Febr. Gemäß dem auf dem 4. Verbandstages in Sande im vergangenen Sommer gefassten Beschlusse wird das diesjährige Sängerkonzert der gemischten Chöre für Jeverland und Umgegend in Sengwarden und zwar wahrscheinlich im Monat Juni stattfinden. Als Gesangskorleiter sind vom festgebenden Verein in Vorschlag gebracht worden: 1. „Auf hoher Alp“ von Schröder, 2. „Du mein heiß Verlangen“, Volkswiese, und 3. „Im Wald“ von C. M. von Weber. Außerdem hat jeder Verein zwei Lieder vorzutragen.

* **Oldenburg.** 15. Febr. Die Oldenburger Bank erwarb käuflich das Haus des Kunstschreinermeisters v. Håsen an der Schüttingstraße. Der Kaufpreis beträgt 80 000 Mk. Erworben wurde das Haus von v. Håsen vor mehreren Jahren für reichlich 50 000 Mk. — Das Haus der Erben des Kaufmanns Hinrichs an der Langenstraße wurde von der Firma Hinrichs & Co. käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 78 000 Mk. — „Hier ist die Geflügel-Cholera ausgebrochen“, mit dieser Ueberschrift versehene Tafeln bezeichnen die Häuser der hiesigen Geflügelzüchter, in deren Hühnerställen diese gefährliche Krankheit wüthet. Auch in Diernburg ist die Seuche unter den Geflügelbeständen mehrerer Geflügelzüchter ausgebrochen. Der

übrige wird dann auch ins alte Geleise kommen. Habe ich lobnende Beschäftigung, so brauchen wir keine Unterstützung mehr, und wir können dann auch den Arzt honorieren, einwilligen aber müssen wir stille halten und dankbar annehmen, was man uns giebt.“ (Fortsetzung folgt.)

Geflügelzucht, die hier in schöner Blüte stand, ist durch die Krankheit ein Stöß verlegt, von dem sie sich in langer Zeit nicht wieder erholt haben wird. (Gem.)

* **Oldenburg.** 15. Febr. Eine Dividende von 10 pCt. wird der Generalversammlung des Oldenburger Konsumvereins am 20. d. M. vorgeschlagen werden.

* **Varrel.** 14. Febr. Wie die Küstenzeitg. mitteilt, wird sich demnächst hier ein fünfter Arzt niederlassen, Dr. Jürgens, ein Jeverländer.

* **Delmenhorst.** Die bekannte Schulausschuwahl ist vom Oberschulcollegium für unzulässig erklärt worden. Gegen diese Entscheidung haben die Sozialdemokraten Berufung beim Ministerium eingelegt. — Wenn die Wahl nicht nur durch den Stimmverlust (in alter Zeit die „ortsübliche“ Art der Bekanntmachung), sondern auch durch die Lokalblätter bekannt gegeben worden wäre, dann würde ein anderes Resultat erzielt sein.

W **Neustadtgebens.** 15. Febr. Befehls Wahl eines Fleckenvorstehers und eines Beigeordneten fand gestern nachmittag im Gerdes'schen Gasthose eine Versammlung der stimmberechtigten Interessenten statt. Als Fleckenvorsteher wurde Konditor S. Dauwes und als Beigeordneter Kaufmann H. Söller auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt. Genannte Herren nahmen die Wahl an. Zugleich wurde in dieser Versammlung beschlossen, das Gehalt des Fleckenvorstehers von 450 Mk. auf 550 Mk. und das Gehalt des Fleckendienstlers von 120 Mk. auf 150 Mk. zu erhöhen.

* **Wghelsum.** 14. Febr. Der durch die Sturmflut entstandene Schaden am Deiche unserm Dorfe gegenüber wird von der Deichdeputation auf 20 000 Mk. geschätzt. Das in den letzten Jahren nicht mehr angewandte Verfahren, die frischen Sodden mit Stroh zu bestreuen, soll wieder aufgenommen werden. Die gefährlichsten Stellen sind schon wieder hergestellt.

* **Der Sprecher des Rühringer Heimathundes.** Pastor Marcus-Seefeld, brachte bei der Festtafel am 80. Geburtstag von Hermann Allmers in Rechtenstet folgenden kernigen Toast aus:

Wi sind van de andre Kant,
Butjenter Freesen, stammverwandt,
Wi sind van widen hierher föhr
Un hebbt den Olen gabeleert.
Un willt' Ji' hören, gief up 't Stäe,
Un Dit un Jung un Mann un Fro,
Wes't en baten still un hört mi to:
Stah fast Du ole Knast!
Noch männig Jahr —
Ward witt ook t' Haar.
Dat Dog biew klar,
Dien Hart biew jung,
Worut herflung
So männig' Leed, dat us vertelt
Wo schön de Welt,
Wo hoch de Freud,
Wo deep dat Leid,
Dat döer uns' Minschenhart hengeist.
Ja, Dien Dog biew klar,
Dien Hart biew jung
Noch männig' Jahr,
Ward witt ook t' Haar,
Stah fast, Du ole Knast!
So hebbt ik seggt, vergangen Jahr —
Mit Gottes Gülp is't wurden wahr.
Un b' Freud is' allerwegen hoch
Denn Hermann Allmers is' b'r noch.
Ja t' Oller kummt, de Kräfte goht,
Doch troe Minschen bi em stah,
De plegt em troe, de plegt em god,
Verlaa't em nich, wenn kummt de Dob,
Doch Gott mag geben, dat t' lang noch wahr,
Denn he is van befündere Art.
Un wenn he slöppt an stille Stä,
Wo he sien Baber un Modder lä
To letzte Ruh —
He is nich dob,
He blivt bi us,
Sien Geistes Kinder sind uns blewen.
In sene Kinder is sin Leben.
Un de willt wie us tröde bewahren
In all' de wille Flucht van Jahren.
Dat will wi em to Geburtsdag bringen
Un all mit n'ander will wi singen:
„De ole Mann in Rechtenstet,
„De Mann, de Hermann Allmers heet,
„Mag lewen lange noch!
„Se lewe hoch un hoch un hoch!“

Jugendheim Jever.

Öffentlicher Vortrag

am Sonntag den 17. Februar nachmittags 5 Uhr.

Frithjof Hansen's Nordpol-Expedition.

„In Nacht und Eis.“

Eintrittsgeld 20 Pfg., Schüler und Schülerinnen 10 Pfg.

Neueste Nachrichten.

Berlin. 15. Febr. Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 14. aus Peking: Eine kleine Kolonne unter Major de la Terrasse ist gestern von Tientsin in südwestlicher Richtung abgeschickt worden. Die berittenen Truppen (die letzte noch ausstehende Abteilung) der Kolonne Trottha sind am 12. hierher zurückgekehrt.

London. 15. Febr. Die Meldung, der König beabsichtige, unverweilt den Kontinent zu besuchen, ist nicht zutreffend.

Wien. 15. Febr. In ganz Oesterreich ist außergewöhnliche Kälte eingetreten; vom Pustertal (Tirol) werden 30 Grad Kälte gemeldet.

Bern. 15. Febr. In der ganzen Schweiz herrscht bei klarem Wetter ungewöhnliche Kälte, im Neuenburger Jura sank das Thermometer auf 30—35 Grad Celsius unter Null, verschiedentlich sind Todesfälle durch Erfrieren vorgekommen.

Brüssel. 15. Febr. Auf den Expreßzug Köln-Brüssel wurden bei Saventhem, 10 Kilometer von Brüssel, vier Revolverhüßle abgegeben. Zwei Kugeln drangen in einen Wagon erster Klasse und streiften eine Dame und einen Herrn.

Batu. 15. Febr. Nach den Registrierungen bis zum 14. Februar sind in Wielgorod bei der Naphtha-Katastrophe 11 erwachsene Personen und 7 Kinder verbrannt, 109 Personen sind ihren Brandwunden erlegen. Eine große Zahl liegt noch krank darnieder.

Kapstadt. 15. Februar. Die Buren unter Dewet haben vor drei Tagen in verschiedenen Abteilungen den Dranje-Fluß bei Zanddrift überschritten. Herzogs Kommando im Westen rückt auf Renhardt vor, während die im Zentrum des Landes operierenden Kommandos unter Krüger und Scheepers zurückgegangen sind. Ersterer hat Murraysburg besetzt, man nimmt an, daß sie beabsichtigt sind, eine Vereinigung mit Dewet herbeizuführen.

Berlin. 16. Febr. Das M. Journal meldet, der Abg. Richter sei schwer erkrankt, sein Zustand erwecke ernste Besorgnis.

Die Kanalkommission genehmigte einstimmig 40 989 000 Mark für die Regulierung der unteren Oder.

Hamburg. 16. Febr. Die gesamte Mannschaft des bei Bombay untergegangenen deutschen Dampfers Setos wurde gerettet.

Colesberg. 16. Febr. Die Buren überschritten am 9. d. M. den Drangefluß und nahmen in der Richtung auf Williamsstown eine ausgedehnte Stellung ein. In dem Gefechte wurden die Buren von den Engländern unter Oberst Klamer zurückgeworfen.

Wilhelmshaven. 16. Febr. Kontreadmiral von Schudmann ist von seinem Kommando als Oberwerftsdirektor der hiesigen Werft entbunden und der Kapitän zur See Wobrig, bisher Stabschef des Kreuzergeschwaders, zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Kapstadt. 16. Febr. Die Eingeborenen stellten infolge Auftretens der Pest die Arbeit ein. 5000 Mann teilten den zuständigen Behörden mit, daß sie wegen der Pest nicht mehr arbeiten und in ihre Heimat zurückkehren wollten. Die Behörden verweigerten die Erlaubnis zur Abreise, aber die Arbeit in den Docks ruht.

Marktberichte.

Murich. 14. Febr. Dem Pferdemarkt waren heute sehr viel Pferde zugeführt, und es wurde flott gehandelt; besonders nach Tieren besserer Güte war starke Nachfrage. Für einzelne Tiere wurden bis 1500 Mark bezahlt. Es waren Händler in großer Zahl anwesend; mehrere derselben sind jedoch schon heute wieder abgereist, obgleich der Markt erst auf morgen angelegt ist. Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß in den letzten Jahren der Handel sich hier am Tage vor dem Winter-Pferdemarkt am stärksten entwidelt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 17. Februar:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Verlage.

Kirchenschor. Kinderlehre.

Kinderergottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Amtswoche: Pastor Verlage.

Sub. Meunier
Wellmann, Paris

Eisenstoffe von 15 Pfg. per Meter
an Muster portofrei.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft

NICHEL & Co. BERLIN SW. 19

Leipzigerstrasse 48, Ecke Markgrafstrasse.

Neue Fabrik
in Oranien

Handarbeiten?

Landeshuter Leinen-
und Gebild-Weberel

Praktische u. Muster
postfrei

Eigene Weberei in
Landeshut in Schl.

F. V. Grünfeld

BERLIN W., Leipzigerstr. 25.

Öbrigkeitliche Bekanntmachungen.

In den Staatsforsten des Reichs Ulp-
jeber sollen öffentlich verkauft werden:

- 1. Dienstag den 5. März d. J.:**
 - a. im Hirschof: 25 fm Eichen (Fahl-,
Nid- und Brennholz), Nr. 1—57,
14 fm Fichten u. Föhren (Sparren,
Balken, Rade, Bohnenstangen und
Brennholz), Nr. 186—206,
 - b. in Grasmeiers'and: 90 fm Föhren
(Balken und Sparren, 5—17 m
lang, 16—40 cm Mittendurchmesser,
Brennholz), Nr. 1—97,
 - c. im Braterholz: 40 fm Lärchen und
Föhren (Rade, Brennholz u. Reisig),
Nr. 1—80.

Käufer versammeln sich vormitt. 10 Uhr
bei Nr. 1 der Eichen im Hirschof.

- 2. Freitag den 15. März d. J.:**
 - a. im Fodenhof: 100 fm Fichten (Rade,
Sparren, Latten und Brennholz),
 - b. in der Legde: 50 fm Eichen und
Buchen (Fahl- und Brennholz),
10 fm Föhren (Nag- u. Brennholz).

Käufer versammeln sich vormitt. 10 Uhr
bei Nr. 1 der Fichten im Fodenhof.

- 3. Sonnabend den 16. März d. J.:**
im Streifeld: 150 fm Föhren
(Sparren, Latten, Rade, Bohnen-
stangen, Brennholz und Reisig).
Käufer versammeln sich vormitt. 10 Uhr
bei Nr. 1 der Föhren.
Jeber, 13. Februar 1901.
Amt.
G. Bodeker.

Es wird hierdurch bekannt gemacht,
daß das Proviantamt in Oldenburg für
Koggenlangstroh von guter gesunder Be-
schaffenheit, welches nicht mit Rost- oder
Brandpilzen befestigt ist, nicht dumpfig riecht
oder durch Mäusefraß beschädigt ist, jetzt
den hohen Preis von **48 Mark** pro
Tonne frei Magazin auf Besicht Olden-
burg zahlt. Einlieferungen können ohne
weitere Anfragen sogleich in größeren
Mengen stattfinden. Die Abfuhrkosten
betragen pro Tonne nur 1 Mk. 60 Pf.
Jeber, 12. Februar 1901.
Amt.
G. Bodeker.

Wer die Ausübung der Jagd auf dem
Gillernsee Hamm vom 1. September
1901/1904 pachten will, wolle geschlossene
Offerte bis 10. März d. J. einreichen.
Jeber, 15. Februar 1901.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Die Reinigung und Unterhaltung ver-
schiedener Straßen und Wege für das
Jahr 1. Mai 1901/1902 soll im Rat-
hause am 25. d. M. morgens 10^{1/2} Uhr
ausverdingen werden.
Jeber, 15. Februar 1901.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Das Segen und Wegnehmen des Niegels
zu den Märkten sowie die Reinigung des
Marktes für 1. Mai 1901/1902 soll am
25. d. M. morgens 11 Uhr im Rathause
ausverdingen werden.
Jeber, 15. Februar 1901.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Die Lieferung des für die Straßen und
Wege für 1. Mai 1901/1902 erforder-
lichen Füll- und Kiesandes soll am 25.
d. M. morgens 11 Uhr im Rathause aus-
verdingen werden.
Jeber, 15. Februar 1901.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Die Nutzung des Ufergrases an den
Stadtgräben soll am 25. d. M. morgens
11^{1/2} Uhr im Rathause ausverdingen
werden.
Jeber, 15. Februar 1901.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Die Heberollen über Handelskammer-
beiträge betr. Jeber liegen vom 18. d. M.
an während zweier Wochen zur Einsicht
der Beteiligten in der Registratur des
Rathauses aus.
Jeber, 15. Februar 1901.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
das in Sengwarden (beim Gut) belegene,
im Grundbuche der Gemeinde Sengwarden
unter Artikel Nr. 267 zur Zeit der Ein-
tragung des Versteigerungsvermerkes auf
den Namen des Wirts Johann Gustav
Emil Folkers zu Sengwarder Chaussee-
haus eingetragene Grundstück, mit einem
Flächeninhalte von 20 a 21 qm, einem
Grundsteuer-Meinertrage von 8 Mk. 48 Pfg.
und dem Mietwerte des Gebäudes von
36 Mk. am

17. Mai 1901 vormitt. 10 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der
Gerichtsstelle — versteigert werden.
Der Versteigerung vermerk ist am 6.
Februar 1901 in das Grundbuch ein-
getragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte,
soweit sie zur Zeit der Eintragung des
Versteigerungsvermerkes aus dem Grund-
buche nicht ersichtlich waren, wenn möglich
zur Vermeidung von Weiterungen bis zum
1. Mai 1901 und spätestens im Ver-
steigerungstermine vor der Aufforderung
zur Abgabe von Geboten anzumelden und,
wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft
zu machen, widrigenfalls sie bei der Fest-
stellung des geringsten Gebots nicht be-
rückichtigt und bei der Verteilung des
Versteigerungserlöses dem Ansprüche des
Gläubigers und den übrigen Rechten
nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung
entgegenstehendes Recht haben, werden
aufgefordert, vor der Erteilung des Zu-
schlags die Aufhebung oder einstweilige
Einstellung des Verfahrens herbeizuführen,
widrigenfalls für das Recht der Versteige-
rungserlös an die Stelle des versteigerten
Gegenstandes tritt.

Diejenigen Grunddienstbarkeiten, die nach
Artikel 187 des Einführungsgesetzes zum
Bürgerlichen Gesetzbuche der Eintragung
in das Grundbuch nicht bedürfen, sowie
die als Leibgedinge, Leibzucht, Anteil
oder Auszug eingetragenen Dienstbarkeiten
oder Realasten bleiben von der Zwangs-
versteigerung unberührt, unbeschadet der
Vorschriften des § 9 Abs. 2 des Ein-
führungsgesetzes zum Reichsgesetz über die
Zwangsversteigerung und die Zwangs-
verwaltung.

Jeber, den 9. Februar 1901.
Großherzogliches Amtsgericht Abt. I.

Zwangsversteigerung.

Jeber.
Montag den 18. Februar 1901
sollen

1. nachmittags 2 Uhr in Diekens Wirt-
schaft in Winsen:
1 Rind, 1 Hahn und 5 Kühner, 1
Gute, 2 Lachtauben mit Bauer, 21
Eiuhle, 6 Fische, 1 Schenkfrank, 1
Bierapparat, 10 Kisten Cigarren,
1 Gartenbank, 18 Fl. Franzbrannt-
wein, 53 Fl. div. Vitore, 2 Regu-
lators, 1 Nähmaschine, 1 Faß Sirup,
1 Petroleumapparat, 1 Klavier, 2
Sofas, 1 Sofa, 5 Hängelampen,
3 Spiegel mit 1 Spiegelständer, 1
Blumenständer, 1 Kommode, 1 Kl.
Schrant, 2 Platten mit Böden, 1
Dezimalwaage, 52 Biergläser, 75 Wein-
gläser, 63 Bieruntersätze, 1 Faß
Genever, 1 Korbstuhl, 1 alt. Fahr-
rad, 3 Petroleumfässer, 9 Pfaffava-
bese, 1 Bühneneinrichtung, 50 div.
Packete Tabak, 30 div. Keller, 26
Paar div. Tassen usw. usw.;
2. nachmittags 4 Uhr im Adler hief.:
1 Nähmaschine, 1 Sekretär, 1 gr.
Kleiderschrank, 3 Stühle
gegen Barzahlung versteigert werden.
Böhlmann,
Gerichtsvollzieher i. B.

Schuldsache.

Die Umlagen zur Schuldkasse Westrum
pro Mai 1900/01, der zweite Termin,
nach der Einkommensteuer 50 Proz. werde
ich Dienstag den 19. Februar d. J.
nachm. von 6 bis 8 Uhr in Thomkens
Wirtshaus heben.
Westrum. L. J. de Surken.

Brandversicherung für Gebäude.

Zur Dedung mehrerer Brandschäden
ist eine Anlage von 15 Pfg. für 100 Mk.
Versicherungssumme erforderlich, welche
Anlage dem Beschlusse der Kommission
gemäß heute zur Hebung ausgeschrieben
wird. Die Mitglieder der Gesellschaft
werden hiermit aufgefordert, die Beiträge
binnen vier Wochen an die betreffenden
Distriktsdeputierten zu zahlen. Letztere
haben sobald den Betrag ihrer Hebung
innerhalb einer ferneren Woche an den
Rezeptor zur Kasse einzuliefern.
Jeber, 15. Februar 1901.
Fr. Tiarfs.

Privat-Bekanntmachungen.

Reiner Kakaopfund v. 1.40 Mk.
an. G. Kloc.

Neue helle Schnitt- und Ring-
äpfel Pfd. 40 Pfg., jährige Pfd.
25 Pfg. G. Kloc.

Föllners Viehwäsche-Essen empf.
G. Kloc.

Erbsen, Bohnen, Linsen, nur weich-
kochende, neue Sorten. G. Kloc.

Zu verkaufen
eine hochtragende junge Kuh.
Sillenriede. Joh. Abels.
Schönes Hafer-Futterstroh centnerw. 15.
D. D.

Zu Ausstattungen für Verlobte, Pensionärinnen etc.

empfehle ich wegen Aufgabe meines hiesigen Geschäftes zu ganz besonders
niedrigen Preisen in nur guter Ware:

Betten, Bettenwaren, Bettwäsche, Tischwäsche, Leibwäsche,
überhaupt sämtliche Aussteuerartikel in Baumwolle, Halbleinen und Leinen.
Sorgfältigste und pünktliche Anfertigungen in eigener Nähstube.

J. H. Böger, Jeber.

Wer sparsam und doch gut kochen
will, verwende



Wenige
Tropfen
genügen.
zum Würzen
der Suppen, Saucen, Gemüse,
Salate etc.

Soeben wieder eingetroffen bei
Hinrich Remmers,
Jeber, an der Schlachte 329.
Original Flaschen zu 35 Pfg. werden
zu 25 Pfg. und die zu 65 Pfg. zu 45 Pfg.
mit Waggwürze nachgefüllt.

Größere Aufträge
auf Samen dieser an-
erkannt vorzüglichst-
und ertragreichsten
**Runkel-
rübe**
erbitte zeitig.
Wilh.
Hinrichs,
Samenhandlung,
Jeber.

Kunkel-
rüben
Gelbe Ecken dorfer

Zu verkaufen
eine Anfang März kalbende Kuh, sehr
passend für einen Milchhändler.
Fr. Aug. Groden. H. Janßen.

Zu verkaufen
ein 8 Tage altes schweres
Bullkalb.
Jeber. M. Grünberg.

**Einem Hansen Dünger, eine eis-
Pferdeschuppe und ein gut erh.
Pferdegeschirr hat bill. zu verk.**
Wwe. Duden, Rosenstr.

Zu verkaufen
eine junge, hochtragende Kuh.
Herm. Mammen.
Dattershausen bei Horumerfeld.

Sehr leistungsf. Margarine-Fabrik
sucht für Jeber und Umgegend
tüchtigen Vertreter,
event. ehemaligen Bäcker.
Offerten unter „Margarine“ an die
Exp. d. Bl. erbeten.

Ff. Kieler Bäckinge und Sprotten.
E. Willms.

Schweizerkäse per Pfd. 90 Pf.
E. Willms.

Kakao,
garantiert rein, leicht löslich, per
Pfd. 1.40, 1.80, 2, 2.40, 3 Mk.
Haferkakaopfd. 1 Mk., hft.
Bruchschokolade per Pfd. 1 Mk.,
Haushaltsschokolade per Pfd. 80 Pf.
E. Willms.

Thee, Thee,
hochf. ostfriesische Mischung,
1.30, 1.60, 2, 2.40, 3, 4 Mk.
Jeber. E. Willms.
Honigkuchen per Pfd. 40 Pf.
E. Willms.

Sardinen in Del per Dose 50 Pf.,
3 Dosen 1.30 Mk.
E. Willms.

Frische Molkezeit-, Centrifugen- u. Klumpen-
Butter, frische Eier. Eilers.
Vitante Hartkäse 3 St. 10 Pf. Eilers.
Hochfeiner holländ. Rahmkäse. Eilers.

Verloren
auf der Strecke von Jeber bis Ausfün-
digeri ein Paket mit Adresse.
Der ehrliche Finder wird gebeten, das-
selbe bei Hinrichs an der Schlachte abzu-
geben gegen Belohnung.

Hochf. frisch geräuch. Sprotten,
Dhd. 10 Pf., bei Kisten billiger.
P. Koeniger.
Pomm. Gänsebrüste u. Keulen. D. D.

Gierschalen,
täglich frisch, empfehlen
Jeber, Neuestraße. F. Rübber fr.
Al. Rosmarinstr. F. Rübber jr.

Eine ältere hochtragende Kuh und ein
3jähr. im März kalbendes Weib hat zu
verkaufen
Wippelfergroden. Ed. Hullen.

Zu vermieten
eine Unterwohnung mit Stall und Garten-
grund.
Müllerfeld. Joh. Schneider.

Zu vermieten
auf Mai zwei Wohnungen.
Jeber. Wilh. Kruse.

Die von mir benutzte Woh-
nung g. Döpfenzamm Nr. 164, ist
noch zu veranfertigen.
Jeber. A. Hoffmann.

Gesucht
ein junger Mann für eine größere Land-
wirtschaft gegen Salär. Näheres durch
Jeber, Mühlenstr. H. Hajung.

Gesucht
ein junger Schneidergeselle.
Hooftel. F. Bornfeld.

Gesucht
zum 1. Mai d. J. ein Dienstmädchen
gegen hohen Lohn.
Blaustraße. F. D. Josephs.

Diejenigen, welche Forderungen an den
weil. Maurer F. G. Janßen zu Jeber zu
haben glauben, wollen bis zum 1. März
1901 dieselben geltend machen. Schuldner
wollen bis zum 1. März Zahlung leisten.
Wilhelmshaven (Heppens),
den 15. Februar 1901.
C. F. Thieme, Bierverleger,
als Vormund.

Geburts-Anzeige.
Statt Anzeige.
Heute wurde uns ein Mädchen geboren.
Landbriefträger Janßen u. Frau
geb. Burmeister.
Warden, 15. Februar 1901.

Warenhaus J. M. Valk Söhne, Jever, Neuestrasse.

Unser Räumungs-Ausverkauf

bietet in allen Lägern durch die
Preisherabsetzung sämtlicher Artikel grosse Vorteile.

Besondere Auslagen für die folgenden Tage:

Die **Restbestände** der
diesjährigen **Damen-Konfektion**
teils zur Hälfte, teils z. Drittel des früheren Preises.

Grosse Posten weisse und crème
Gardinen
ganz bedeutend unter Preis.

Grosse Posten
schwarzer und farbiger **Kleiderstoffe**
ganz erheblich unter Preis.

Ein grosser Posten
Damen- und Kinderwäsche
enorm billig.

Ein grosser Posten Teppiche in Sofa-, Salon- und Saalgrösse
bedeutend im Preise ermässigt.

Verkauf jedoch nur gegen Barzahlung.

Gemahlene
Laggenbecker
Kalkdüngemergel
empfiehlt
A. B. Süßmildt.
Brotschuren auf Wunsch kostenlos.

Sämereien,
ganzbarste erprobte Sorten,
zuverlässig, echt und feinfähig,
aus der
Samenhandlung von
Wilh. Hinrichs = Jever
empfehlen:
Albers, Gastwirt, Garms,
Th. Bühring, Teitens,
Johanne Cassens, Carolinensiel,
Abalb. Gerken, Förtrin,
E. Ganten, Wangerdoo,
Wille Hinrichs, Horumersiel,
L. E. Lübber Wwe., Federwarden,
E. Dinnen, Hohenkirchen,
Joh. Tjark, Hooftiel,
Aug. Windels, Jever, Rosenstraße.

**Konfirmanden-
Anzüge,**
auf eigener Werkstatt gemacht,
sehr preiswert.
**Schwarze und farbige
Kleiderstoffe**
empfang in großer Auswahl zu äusserst
billigen Preisen
Bookiel. J. Bornefeld.

Nusskohlen,
Briketts G. R.,
Torf
empfiehlt **J. F. Janßen**
Fersprecher Nr. 4.



Achtung! Achtung!
Hurra! Hurra! Hurra!
Prinz Carneval ist wieder da!



Seine närrische Hoheit wird **Montag den 18. Februar** unter fürchterlichem
Kanonen Donner und großartigem Glockengeläute seinen Einzug in die Haupt- und
Residenzstadt Jever halten und wird seine größten Naturerfahrungen und Wunder
der Gegenwart mit sich führen.

Festordnung:

Morgens 6 Uhr **Reveille**, ausgeführt von der Damenkapelle Seiner närrischen
Hoheit Höchstseibselben, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Bensenfiel.
Um 8 Uhr morgens **Abfahrt** vom Hoheitlichen Palais zum grünen Jäger
und Befestigung der Stadt. Um 11 Uhr **Galaführstück** im goldenen Anfer.
Nachmittags 4 Uhr großer **Narrenumzug**.
Abends 7 Uhr anfangend

BALL

im Hoheitlichen Palais zum grünen Jäger.
Die Kapelle Seiner närrischen Hoheit verfügt über die
neuesten Tanzmelodien.

Neu! **Chinesenmarsch!** Neu!
Eintritt zum Ball für Nichtmitglieder 2 Mark, Damen
ohne Herrenbegleitung zahlen 50 Pf.

Die Lokalitäten des grünen Jägers sind der Neuzeit entsprechend
eingerichtet. — Zum Valle laden ganz ergebenst ein
G. Hinrichs. Der Vorstand.

Backhof zum grünen Jäger.
Sonntag den 17. Februar
großes Kappenfest.
Es ladet ein **G. Hinrichs.**

Blumenspenden
für Freud und Leid.
Liefert ge-
schmackvoll
die
Gärtnerei
von
Wilhelm
Hinrichs,
Jever.

**Schlummerpunsch, Arrac, Rum und
Gluhwein-Essenz, echter Doornikaat.**
Rein h. Lücht Wwe.

Bahnhofshalle Jever.
Sonntag
den 17. Febr.
**großer
Narrenball.**

Anfang 4 Uhr.
Militärmusik.
Ganz großartige Ueberraschungen.
Es ladet freundlichst ein
Ad. Clusmann.

Eierschalen
empfiehlt **J. Collmann.**

Concordia.

Sonntag, 17. Februar (heute)
Jammerkaffee
im Hof von Oldenburg 5 Uhr.

Kaisersaal Jever.
Sonntag den 17. Februar
grosser Ball.

Es ladet fr. ein Fr. Duden.
Dienstag den 19. Februar
Herren- und Damenklub.
Accum, 15. Febr. C. Barges.

Geburts-Anzeige.
Die Geburt eines Sohnes zeigen an
M. Gerrits und Frau.
Burkswarfe, 14. Februar.

Verlobungs-Anzeige.
Statt besonderer Mitteilung.
Verlobte:
**Catharine Wessels
August Engel.**
Accum, Heidemühle,
im Februar 1901.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen entschlief nach kurzer,
heftiger Krankheit unsere liebe treusorgende
Mutter, Schwieger- und Großmutter, die
Witwe des Landgebräuhers Heur.
Gerb. Sieffen,

Marie geb. Peters,
in ihrem 72. Lebensjahre.
Tief betrauert von
den Angehörigen.
Jever, den 16. Februar 1901.

Dankfagungen.
Allen denen, die unsere teure Mutter
zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten,
unsern innigsten Dank.
G. C. Gerdes und Kinder.
Schoof, 1901 Februar 15.

Allen denen, die unserm lieben Ent-
schlafenen das Geleit zu seiner letzten Ruhe-
stätte gaben, unsern herzlichsten Dank.
Cleverns. H. Janßen u. Familie.
Jever. A. Engelbaris u. Familie.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

Feverisches Wochenblatt.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Abbestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpusspalt oder deren Raum:
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.
Druck und Verlag von E. L. Wetters & Söhne in Jever.

Feverländische Nachrichten.

№ 41.

Sonntag den 17. Februar 1901.

111. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Annahme der China-Vorlage.

Es hat lange gedauert, bis der Reichstag mit dem Nachtragset für die China-Expedition fertig geworden ist. Fast drei Monate liegen zwischen der ersten und zweiten Lesung der Vorlage. Die Verhandlungen darüber in der Budgetkommission waren sehr langwierig und umständlich. Die Bewilligung der ganzen Forderung, 152770000 Mark bis zum 31. März d. J., unterlag von vornherein keinem Zweifel. Mehr Schwierigkeiten bereitete die Frage, was mit der ohne verfassungsmäßige Grundlage aufgestellten und nach China geschickten Expeditionarmee, sobald sie ihre Aufgabe erfüllt haben werde, gemacht werden solle. Die Kommission hat nach langen Verhandlungen in den Gesekentwurf einen Paragraphen eingefügt, welcher besagt, daß die nach China entsandten Truppenkörper, sobald sie ihre Aufgabe erfüllt haben, aufgelöst werden sollen, soweit noch nicht für sie eine gesetzliche Basis zum Zweck dauernder oder vorübergehender Besetzung chinesischen Gebietes geschaffen werden sollte. Die Möglichkeit, das dies geschieht, ist mithin ausdrücklich offen gehalten. Endlich ist die selbstverständliche Bestimmung in die Vorlage aufgenommen, daß die von China zu erwartende Kriegskostenentlastung auf die Kosten der Expedition in Anrechnung gebracht werden soll. Dasselbe soll geschehen mit etwaigen Einnahmen, die sich aus Kriegsbeute, Kontributionen, sowie aus Verkaufserlösen bei der Auflösung der Expeditionstruppen ergeben werden.

Mit diesen Abänderungen versehen, gelangte die China-vorlage endlich zur zweiten Beratung im Plenum. Es verdient alle Anerkennung, daß der Reichstag am 13. d. Mts. den ganzen Gesekentwurf in der Form, wie er aus der Budgetkommission hervorgegangen ist, ohne Debatte annahm. Diese summarische Erledigung der Sache wird dem Ausland zeigen, daß die ungeheure Mehrheit des Reichstags in der Chinapolitik hinter der Reichsregierung steht.

Gleichzeitig stand das Reliktengesetz für die China-krieger auf der Tagesordnung der heutigen Reichstags-sitzung. Auch mit dieser Vorlage hat sich bekanntlich die Budgetkommission sehr eingehend beschäftigt, bis zuguter-letzt die Erklärung, mit welcher der Reichstanzler am 24. Januar im Reichstage die allgemeine Neuverteilung des Militärpensionswesens in baldige Aussicht stellte, die einfachste Lösung der Frage nahelegte. Es liegt kein Grund vor, für die Chinakrieger und ihre Hinterbliebenen schneller zu sorgen, als für die Veteranen aus den großen Kriegen. Deshalb wurde beschlossen, die Regelung der Fürsorge für die Chinakrieger bis zu dem vom Grafen Bülow ange-schlagenen Zeitpunkt zu vertagen und mithin den vor-liegenden Gesekentwurf abzulehnen. So entschied auch das Plenum ohne Debatte. In dem Nachtragset selbst sind 243 000 M. für Pensionen, Witwen- und Waisengelder eingestellt, so daß den ersten Bedürfnissen genügt werden kann.

Korrespondenzen.

Oldenburg, 18. Februar.

—* Betreffs der Zulassung als Supernumerar im Zoll- und Steuerdienste hat das Staatsministerium im höchsten Auftrage unter Aufhebung der Bekannt-machungen des Staatsministeriums vom 2. Januar 1866 und vom 3. Juni 1884 betr. Zulassung im Zoll- und Steuerdienste neue Bestimmungen über die Annahme, Aus-bildung und Anstellung der Supernumerare im Zoll- und Steuerdienste erlassen, denen wir folgendes entnehmen:

Wer als Supernumerar zum Zoll- und Steuerdienste zugelassen zu werden wünscht, muß a. mindestens das 18. Lebensjahr vollendet und regelmäßig das 25. Lebens-jahr nicht überschritten haben; b. den Dienst als einjährig freiwilliger im Heere oder in der Flotte befriedigend abgeleistet haben; c. über seine Schulbildung den Nachweis der Reife für die Oberprima eines Gymnasiums, Real-gymnasiums oder einer Oberrealschule beibringen, wobei das Zeugnis für die Fächer „Deutsch“ und „Mathematik“

wenigstens das Prädikat „genügend“ enthalten muß; d. falls der Eintritt nicht unmittelbar nach Beendigung des Militärdienstes geschehen soll, amtlich beglaubigte Zeugnisse über seine Beschäftigung und Führung nach dem Austritte aus dem Heere oder der Marine beibringen; e. falls er minderjährig ist, eine schriftliche Erklärung des Vaters oder Vormundes über ihr Einverständnis mit dem Eintritte vorlegen; f. das Zeugnis eines beamteten Arztes einreichen, daß er einen zur Ertragung der Anstrengungen des Grenzaufsichtsdienstes geeigneten Körper besitzt und von Gebrechen und Schwächen, namentlich auch hinsichtlich des Sehvermögens und Gehörs, frei ist; g. einen amtlich bestätigten Nachweis darüber führen, daß er sich aus eigenen Mitteln mindestens 3 Jahre ohne Beihilfe aus der Staatskasse zu unterhalten im Stande oder daß eine Person vorhanden ist, die sich zur Gewährung des Unterhalts während dieser Zeit verpflichtet und nach amtlicher Bescheinigung diese Verpflichtung erfüllen kann.

Wenn besondere Verhältnisse es rechtfertigen oder ein Mangel an Supernumeraren sich geltend macht, kann an dem Erfordernisse der Schulbildung vom Staatsministerium ein Nachlaß bewilligt werden. Ebenso bleibt es der Ent-scheidung des letzteren vorbehalten, inwieweit in geeigneten Fällen das Zeugnis anderer Lehranstalten als der genannten für ausreichend zu halten sein sollte.

Das mit den vorstehend unter a bis g gedachten Nachweisen zu belegenden, von dem Bewerber selbst zu entwerfende und eigenhändig zu schreibende Gesuch mit Angabe des Lebenslaufs ist an die Großherzogliche Zoll-direktion abzugeben, welche die persönliche Vorstellung des Bewerbers herbeiführt.

Der Vorbereitungsdiens der Supernumerare ist in der Regel auf drei Jahre zu bemessen und darf ohne die Genehmigung der Zolldirektion nicht weiter ausgedehnt werden.

Durch die Annahme als Supernumerar werden weder Staatsdienerrechte noch Ansprüche auf Vergütung oder Anstellung verliehen. Die Entlassung bleibt jederzeit vorbehalten und soll bei Mangel an Fleiß und Eifer, bei Ungehorsam und tadelhaften Verhalten sofort erfolgen. Nach bestandener Examen erhält der Supernumerar den Titel „Zollpraktikant“. Derselbe verbleibt ihm neben seiner etwaigen sonstigen Dienstbezeichnung bis zu seiner An-stellung als Hauptamtsassistent.

Vermischtes.

* **Bremen, 14. Febr.** Einen großen Geldtransport hatte die hiesige Expeditionsfirma F. W. Neukirch zu bewältigen. Es handelt sich um 370 Zentner Thalerscheine, die von der hiesigen Reichsbankhauptstelle aus in acht Möbelverpackungswagen nach dem Bahnhofs geschafft und hier in zwei Eisenbahnwaggons verladen wurden, um nach Berlin übergeführt zu werden. Bekanntlich werden die Thalerscheine nach und nach eingeschmolzen.

* **Berlin, 15. Febr.** Der Kriminalkommissar Thiel ist ohne Zubilligung mildernde Umstände heute wegen Verleumdung und Verleitung zum Meined zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt.

* **Ein neues, sicher wirkendes Mittel gegen die Blutlaus.** Die Blutlaus hat den Obstzüchtern im vorigen Jahre wieder einmal gezeigt, in welch unheimlicher Weise sie auftreten kann. In vielen Gegenden war die Not mit den Blutläusen eine so große, daß manche Stadt-behörde und manche Gemeinde in ihrer Körperschaft beraten hat, ob es nicht angezeigt sei, durch Verordnungen jeden Obstzüchter zu zwingen, die Blutlaus zu vertilgen. Mittel gegen die Blutlaus gibt es ziemlich viel, aber dauernden Erfolg haben sie bislang nicht gehabt. Viele sind auch etwas umständlich; so macht das Einreiben der befallenen Stellen mit altem Fett, welches als sicherstes Mittel bisher bekannt war, viel Arbeit, ist auch an Hochstämmen schlecht anwendbar. Ein neues und zwar sicher wirkendes Mittel gegen die Blutlaus ist nun im Petroleum gefunden. Das Petroleum wird mit Wasser innig gemischt zu einer sogenannten Petroleum-Emulsion, und mit diesem Petroleum-wasser wird gesprüht. Einige Vorsicht ist allerdings

notwendig. Die Mischung darf nicht zu stark sein, sonst tötet sie die jungen Triebe. Man muß auch den richtigen Zeitpunkt zum Bespritzen nehmen, wenn man Gefahren vermeiden will. In Nr. 46 des Erfurter Führers im Gartenbau beschreibt ein alter Praktiker seine Not mit den Blutläusen und schildert, wie er allmählich durch die richtige Anwendung des Petroleums dahin gelangt ist, den Kampf siegreich zu beenden. Da bei der Anwendung von Petroleum, wie schon oben bemerkt, gewisse Vorsicht walten muß, so können wir unseren Lesern nur empfehlen, sich die Nummer 46 vom Geschäftsamte des Erfurter Führers kommen zu lassen, die im Interesse des heimischen Obstbauers kostenfrei zugesandt wird.

* Viele neue **Wesfischblätter** im Maßstabe von 1 : 25 000 sind von der königl. preuß. Landesaufnahme herausgegeben. Darunter sind:

Nr.	Nr.
1109 Neustadtgebens	1450 Delmenhorst
1111 Zadebusen	1522 Dötlingen
1112 Mrens	1523 Harpstedt
1114 Beverstedt	1524 Syle
1200 Neuenburg i. Oldenb.	1588 Sögel
1201 Barel	1594 Twiftringen
1203 Brake	1657 Al-Berßen
1204 Jagen i. Bremischen	1658 Solte
1284 Apen	1663 Goldenstedt
1285 Westerstede	1729 Haselünne
1289 Schwanebede	1730 Herzlake
1290 Osterholz	1731 Berge
1300 Lüneburg	1732 Quakenbrück
1365 Warfel	1745 Gelle
1366 Edewecht	1801 Badum
1370 Vegesack	1802 Lengerich i. Hannover
1445 Scharrel	1803 Fürstenau "
1447 Etitel	1804 Berenbrück
1448 Wardenburg	2026 Braunschweig
1449 Kirchhatten	2584 Rütgen.

Krankheiten verhüten ist leichter als heilen.

Dieses Wort stellt der berühmte Leipziger Arzt Professor Dr. Voel an den Anfang seines in vielen Tausenden verbreiteten Buches „Von kranken und gefunden Menschen“. Alle Aerzte sind sich darüber im Klaren, daß die Aufgabe, den Körper gegen die Myriaden von Krankheitssergeren, mit denen die Atmosphäre geschwängert ist, unempfindlich zu machen, den wesentlichsten Teil der medi-zinischen Wissenschaft ausmachen sollte. Dieser Grundatz hat noch auf dem Tuberkulose-Kongreß zu Berlin 1899 Anerkennung gefunden. Das Ergebnis dieses Kongresses läßt sich wohl dahin zusammenfassen, daß die Wissenschaft heute noch kein Mittel kennt, um die letzten Stadien der furchtbaren Krankheit, Lungenschwindsucht genannt, zu bekämpfen, daß aber der Tuberkulose-Bazillus abgewehrt werden und in nicht zu weit vorgeschrittenen Stadien der Krank-heit erfolgreich bekämpft werden kann. Unter den Mitteln, welche diesen Krankheitsserger unschädlich zu machen ge-lignet sind, nimmt ein Abguß des russischen Knöterich einen ersten Platz ein und es werden deshalb alle die-jenigen, welche in öfterem Räusperrn, Atembeschwerden, Stechen in den Seiten u. auf eine Infektion durch den Tuberkel-Bazillus schließen, auf eine Probschüre hingewiesen, die Herr Ernst Weidemann zu Liebenburg a. Harz gratis versendet.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirk-lich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterich-Thee in Paketen à 1 Mark. Jedes Paket trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W., so daß sich Jeder vor wertlosen Nachahmungen schützen kann und wolle man jedes Paket ohne den Namen E. Weidemann zurückweisen. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Probschüre teilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Knöterich in den Handel bringen wollen.

Privat-Bekanntmachungen.

Dochhorn. Herr Ziegeleibesitzer S. C. Thien in Woppenkamp will nochmals versuchen, seine zu Heidemühle belegene, aus der Zwangsversteigerung des Zimmermanns Reinh. Reblers erstandene

Besitzung,

bestehend aus dem neuerbauten Wohnhause nebst 23 Ar 82 Qm. großem Garten, mit sofortigem Antritt zu verkaufen.

Der größte Teil des Kaufpreises kann in dem Immobile eingetragenen zu 4% verzinslich stehen bleiben.

Sollte alsdann ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so soll das Wohnhaus zu 2 Wohnungen eingerichtet und auf mehrere Jahre vermieht werden.

Kauf- event. Feuerlehaber wollen sich **Dienstag den 19. Februar d. J. nachmittags 5 Uhr**

in **Deckers Gasthause zu Heidemühle** einfinden.

H. A. von Harten.

Die Witwe des weil. H. Frerichs zu Klein-Lauenstedt, Gemeinde Wüppels, wünscht

Mittwoch den 20. Febr. d. J. nachmitt. 2 Uhr aufg.

folgende Gegenstände öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist bei ihrer Wohnung durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen:

2 trachtige Schafe, darunter 1 schwarzes, 2 Ziegen,

1 neuen zweithür. Kleiderschrank, 1 neuen Sekretär, 2 Buddelstein, darunter 1 neu, 1 eich. Kommode, 1 Sopha, 3 Tische, darunter 1 runder, 2 neue Waschtische, 1 Bettstelle, 1 Küchenschrank, eichene und tann. Kisten, Schilbereien, mehrere neue Feuerketten, Küchengeschir, Porzellan- und Steinzeug, 1 Spinnrad, Krager, hölzerne und zinkene Eimer, Teller- und Geborten, 2 Kochöfen, 1 vollständiges Bett, 2 Vorfahren, 2 Düngerkarren, sämtliche Arbeitergerätschaften, 1 neue Mähenschnemmaschine, getrocknete Bohnen, eine Partie Steckrüben, Erb- und Pflanzkartoffeln und viele hier nicht benannte Gegenstände. Käufer werden eingeladen.

Boofiel, 13. Februar 1901.

J. Tiarks.

Mariensiel. Wegzugs halber läßt Herr C. Ahls hief.

Mittwoch den 6. März 1901 nachm. 2 Uhr aufg.

in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend auf 6monat. Zahlungsfrist verkaufen:

3 trachtige Schafe, 2 dito Ziegen, 1 wachsam. Haushund (Wolfskopf),

1 zweithür. Kleiderschrank, 1 einthür. do., 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 2 Tische, 4 Küchenschränke, 1 Sessel, 1 gr. Kinderstuhl, 1 Kinderwagen, 2 Bettstellen, 1 Kochofen mit Zubehör, 1 Petroleumkochmaschine, 1 Gartenbank, 1 Hängelampe, 1 Blättelisen, 1 Kaffeebohnenbrenner, 1 Butterkorn, 1 Milchballe, 1 Filtrierfaß, eis. u. stein. Töpfe, 1 Gießkanne, 1 Dorfkarre, 1 Hundehaus und sonstige Sachen. auch

20 bis 25 Centner Deichheu.

Kaufstehhaber ladet hiermit ein **Sande. J. H. Gädeken, Auktionator.**

Zu verkaufen

ein fünfjähriger Vitthauer und ein gut erhaltener Federwagen. Näheres zu erfragen bei

Altebrücke. A. d. Kirchhoff.

Die Erben des weiland Proprietärs Heinrich Theodor Behrens zu Mühlenreihe, Gemeinde Sillenstedt, wollen zwecks Erbteilung das zum Nachlasse ihres Erblassers gehörige, zu Mühlenreihe belegene

Marschlandgut

zur Größe von 35 ha 62 a 18 qm mit 1556,80 M. Grundsteuer-Neinertrag und 60 M. Gebäudesteuer-Nietwert öffentlich versteigern lassen, wozu zweiter Termin angelegt wird auf

Mittwoch den 20. Februar d. J. nachmittags 5 Uhr

in J. H. Zanßen Wirtshause hief. Das Landgut ist sehr guter Bonität und befindet sich in gutem Kulturzustande; dasselbe ist noch bis Mai 1903 verpachtet, der Antritt geschieht jedoch mit Mai dieses Jahres, und werden dem Käufer alle Rechte aus dem Pachtertrage abgetreten. Es soll versucht werden, die in der Wiebel belegenen 8 Matt sowie die nördlich am Mühlenreihiger Wege belegenen 12 Matt getrennt zu verkaufen.

Zu jeder weiteren Auskunftserteilung bin ich gerne bereit. Käufer werden eingeladen.

Sillenstedt, 1901 Februar 8.

Ubers, Aukt.

Die Witwe des weil. Schmiedemeisters Gustav Behrens hief. läßt

Freitag den 1. März d. J. nachmitt. 1 Uhr aufg.

in und bei ihrer Wohnung das sämtliche vorhandene Schmiedehandwerkzeug, u. a.:

2 Ambos, 1 Blasebalg, 3 Schraubstöcke, 1 Schleifstein, ca. 30 Bund Feilen, verschiedene Arten Gewinde, Schrauben, Muttern, Nieten usw.; sowie das Eisenlager usw., als: ca. 2000 Pfd Eisen, 1 Partie Substinger Sensen und Sichten, Wagenbecheln, Langwagenhölzer, Schuppenhölzer, Sensenbäume, Eichhölzer, eine Partie altes Eisen, Messing, Kupfer, Zinn usw.; auch ein gut erhaltenes Fahrrad mit Polsterreifen und was sich weiter vorfindet,

durch mich öffentlich an den Meistbietenden mit gerauer Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufstehhaber werden eingeladen.

Müstertel, den 6. Februar 1901.

C. Willms, Rechnfstr.

Immobilien-Verkauf.

Sande.

Sonnabend den 23. Febr. 1901 abends 6 Uhr

kommen die im Nachlaß der weiland Wwe. Porchers befindlichen, hief. belegenen Immobilien, als das

Wohnhaus

mit Garten,

in Bus Gasthause zu Sander-Neufeld zum 3. male zum Verkaufsaufgabe, wozu Liebhaber einlade mit dem Bemerken, daß der Zuschlag erteilt wird.

J. H. Gädeken,

Auktionator.

Varel. Zu verkaufen:

1 holl. Windmühle

und 2 flotte Wirtschaften,

umsich nachweisbar. Antritt jeder beliebigen Zeit. Näheres w. entgeltlich.

J. Lüken, Rechnfstr.

Anzuleihen gesucht zu 4 1/2 Prozent

verschiedene Kapitalien auf sehr gute Marschlandhypotheken von prompten Zinszahlern.

Jever. M. Israel.

Biehändler Zanßen in Bant läßt **Donnerstag den 21. Febr. d. J. (nicht Dienstag den 19. d. M.) nachmittags 2 Uhr**

in Harms Wirtshause hief.



40-50 große u. kleine

Schweine

bester Rasse, zur Zucht und zur sofortigen Mast geeignet,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufstehhaber eingeladen werden.

Höhenkirchen. J. J. Detmers, Auktionator.

Der Landhändler G. S. Jordan zu Moorsum läßt

Dienstag den 26. Februar d. J. nachm. 1 Uhr aufg.

bei seiner Behausung daselbst öffentlich auf gerauer Zahlungsfrist versteigern:

1 junge, Anfang März kalbende Kuh,

1 junge, Anfang Juli kalbende Kuh,

2 trachtige Schafe,

1 fettes Schaf,

2 fette Schweine;

ferner:

2 Kleiderschränke, 2 Tische, 1 Wanduhr, 1 Kochofen, 1 Dezimalwaage, 1 Butterballe, 1 Rahmfäß, 1 gr. rhein. Krug, 1 neues Bohnenfäß, mehrere Tonnen, Kisten und Kästen, 1 neue Senze mit Baum, Sichte, Haarspinn und Hammer, sowie ein Quantum gr. und getr. Bohnen, 14 Scheffel Hafer, 3 bis 4 Fuder Heu, 1 Quantum Saferstroh, Roggenfütterstroh, 100 Schafe Langstroh und viele sonstige hier nicht genannte Gegenstände. Käufer werden eingeladen.

Sillenstedt, 1901 Februar 15.

Ubers, Aukt.

Neue moderne Wagen,

passende Braut-Aussteuer, habe in größerer Auswahl auf Lager stehen. Lade die geehrten Damen und Herren freundlichst zum Besuch ein.

Achtungsvoll

C. Treuke,

Stellmacher und Wagenbauer.

Th. Neuhaus,

Varel a. d. Jade.

Künstliche Düngemittel

und

landw. Sämereien

en gros und en detail. Vertrag mit der Versuchs- und Kontrollstation Oldenburg. Proben franko.

20000 Rote Betten

wurden best., ein Beweis, wie beliebt in Betten sind. Ober-, Unterbett n. Rissen 12¹/₂, prachtl. Hotelbetten nur 17¹/₂, Geschäfts-Betten 22¹/₂ M. Preisliste gratis. Nichtpass. zahlb. Betrag retour. A. Kirshberg, Leipzig, 36.

Zu verkaufen

schwere, fünf Woch n. alte Ferkel, schöne gelbe mirbefogende Erben 10 Pfund 1 Mark.

Zunhausen. G. E. Taden.

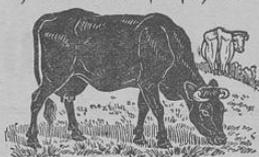
Herr Viehhändler F. Gufemann hief. läßt

Donnerstag den 21. Febr. d. J. nachm. 1 Uhr

in Metzjengerdes Gasthof am Bahnhof hief. öffentlich meistbietend auf gerauer Zahlungsfrist verkaufen

10-15

hochtr. und frischmilche



Kühe,

25-30 große und kleine



Schweine.

Kaufstehhaber werden eingeladen. Jever. M. U. Minssen.

Herr Landwirt E. Kromminga zu Hollhufe, als Pfleger seines Bruders Folkert Kromminga von Gummelsburg, läßt

Donnerstag den 14. März d. J. nachm. 1 Uhr aufang.

in der Behausung seines Bruders zu Gummelsburg bei Waddewarden öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen:



7 Pferde:

1 Arbeitspferd, 3 trachtige Stuten, 10 bzw. 5 und 4 Jahre alt, 1 dreijähr. Wallach, 2 zweijähr. Wallache,

3 Aderwagen mit Zubehör, darunter 1 mit breiten Felgen, 1 Phaeton, 1 Landrolle, 1 Mulbrett, 5 eis. Plüße, darunter 2 zweifach, 1 Rad- und 2 Fuchspflüge, 2 eis. und 3 hölz. Eggen, 1 Hartmalchine, 2 Dreschmaschinen mit Göpel, 1 Fruchtweber mit Zubehör, 2 Gelp. led. Pferdegeschir, 4 Paar Aderfellen mit Säumen und Leinen, Stelzzeuge, Bier- und Dreiflöde, Flugketten, versch. sonst. Ketten, 2 Aderfellen, 3 stein. Schweinsblöcke, 1 Hühnerhaus, Bindebäume, Reepen, Segel zum Nappseinfahren mit Gestelle, versch. Dammheden und Pfähle, Garten, Forken, Spaten usw.

Kaufstehhaber werden eingeladen. Jever. M. U. Minssen.

Zu belegen

unter meiner Nachweisung gegen sichere Landhypothek 12 000 Mark. Jever, 1901 Februar 14.

A. Tiemens.

Zu verkaufen

eine hochtragende, sehr viel Milch gebende mittelschwere Kuh, passend für einen Milchlieferanten, sowie eine schöne schwere im Dezember belegte Kuh.

Bereitigung. B. Timen.

Bei Drüsen, Stroseln, englischer Krankheit, Hautanschlag, Hals- und Augenkrankheiten, allem Husten für schwächl. blaßaussehende Kinder empfehle ich wieder eine Kur mit meinem beliebtesten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Uebertrifft an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. Geschmack hochfein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch 50000 Fl. schen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste u. Dankfagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Nur echt mit der Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Stets frische Füllung vorrätig in Jever: Hof- und Löwen-Apothek, u. in den Apotheken von Neustädtdödens, Hohenkirchen, Carolinenfel, Hooßfel, sowie in der Renender Apotheke in Bant.

HANSA-LINOLEUM
Gegründet 1883.



Muster durch u. Farben durch

ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK.

ALT BEWAHRTE DELMENHORSTER MARKE

Die Hansa-Werke versenden nur abgelagerte Ware.
Die Verkaufspreise sind durch die Konventionsbestimmungen des Verbandes Deutscher Unternehmungen festgesetzt, so daß ein Unterbieten nicht mehr stattfinden darf.
Ich übernehme das Verlegen von Linoleum in sachgemäßer Ausführung.
J. C. R. Wölfel.



Bei Anfragen wolle man die Form und den inneren Durchmesser des Spinnrohrs oder Spinnrohrs angeben. In optische und sonstige grätz.

Kein Rauch,
kein Dunst, keine schlechte Luft mehr in Wohnungen, Ställen, Klosetts etc.
Der preisgekrönte Aufsatz
„Aeolus“
beseitigt jede Rauchplage, da er 3. Z. das einzige System darstellt, durch welches auch bei Oberwind eine starke Saugwirkung erzielt wird. Keine Drehvorrichtung!
Vorrätig bei
A. B. Süsmilch, Jever.

Fr. Popken, Jever,
am Markt, neben dem schwarzen Adler.
Zu Frühjahrs-Einkäufen und namentlich zu Braut-Anschießern empfehle mein reichhaltiges
Möbel-Lager
für einfache und bessere Haushaltungen.
Pfeferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen.
Reelle Bedienung. Solide Arbeit.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.
Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichem, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Verklebung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutanstamungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede **Unverdaulichkeit**, erleichtert dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung und Gemüthsverfinnung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 Mk. in Jever, Wittmund, Feddernarden, Wilhelmshaven, Hooßfel, Hohenkirchen, Carolinenfel, Ems, Dornum, Aurich, Neustädtdödens, Friedeburg, Neuenburg i. D., Toffens, Stollhamm, Seefeld, Barel usw. in den Apotheken.
Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82.“ 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschenaft 150,0, Kirschsaf 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Elektrische Haustelegraphie.
Telephone, Tableaux, Glocken, Elemente, Drähte, Kartakte etc. liefert und installiert
E. F. C. Duden.
Preisliste und Anschlöße, Skizzen gratis.



Bauchspeck,
feine hitzige Ware, Pfund 70 Pf., sowie feine geräucherte hiesige
Schinken
empfehlen
J. S. Cassens.

Gesucht.
Eine erste Weinhandlung und Bliquefabrik, verbunden mit Kolonialwaren- und Zigarren-Geschäft, sucht zu Ostern einen 2. Behering mit guten Schulkenntnissen. Nähere Auskunft erteilt
J. Lüken, Rechnungsführer, Barel.

Dobbelmann's aromatischer Jod-Eisen-Leberthran
wird seit Jahren von mir hergestellt aus bestem Medicinal-Leberthran nach eigener Methode. Dieser Leberthran verbindet mit einer bedeutend erhöhten Wirksamkeit einen auf besondere Weise gemilderten Geschmack. Regterer Umstand bewirkt, daß das Genuhmen bedeutend erleichtert wird. Nur echt mit der Schutzmarke „Adler“.
Alleiniger Fabrikant: Apotheker **M. Dobbeimann, Wilhelmshaven.**
Zu haben in Originalflaschen à 2 Mk., sowie in kleineren Mengen in den Apotheken.

Wichtig für Maler! Fleckfarbe.
D. R.-P. 115627.
Dom-deutscher Malerbund in Kiel praktisch erprobt und als **stetig-taugliches Mittel** anerkannt.
Beseitigt Flecken, herrihrend, von durchgedrungenem schmutzigen Wasser, Urin, Theer, Carbolium und vorzügl. von Salpeter.
Decorationsmalern und Anstreichern sehr zu empfehlen.
Probekanne, 5 Ko. Inhalt, 4,50 Mk. unter Nachnahme.
J. A. Averborg, Seefemünde.

Alleinverkauf für Jever, Wilhelmshaven, Oldenburg und Ostfriesland bei
J. A. Averborg, Oldors (Jeverland).

Übertreibt an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate.



Germania-Pomade
ist das einzige reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses, auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flacons à M. 1.-.
H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin S.W. 11.

In Jever bei **Franz Frerichs** zu haben à Flacon 1 Mark.

Schleiderschränke,
2thürig, 27 Mk., Küchenschranke 26 Mk., Bettstellen, zweithürig, mit Einlage, 16 Mk., alle anderen Möbel, Spiegel etc., sehr billig. Stets Lager.
Seidmühle, Oskar E. Edel.

Langenbrahm-Anthracitkohlen, Langenbrahm-Glanzkohlen, A. B. Süsmilch.
Getrocknete Rinderdärme und prima Schlünde empfiehlt
Jever, J. S. Obertröhn.

Zu verkaufen
2 junge Kühe. Zu erfragen bei
Bant, Schützenstr. Nr. 14. **R. Magnus.**

Zu verkaufen
eine junge, in diesen Tagen kalbende Kuh, Schortens. **Gerh. Martens.**

Zu verkaufen
eine gute, im März zum dritten Mal kalbende Kuh, sowie eine einjährige Kuh, im Januar belegt.
Al.-Strüchhausen, H. Fürgens.

Zu verkaufen
4 hochtragende Kühe.
Tralens, Haaren.

Zu verkaufen
ein gutes hochtragendes zweijähriges Beest.
Gr. Warfen, Bernhard Emmen.



Laval

ist das beste, wasserdichteste Lederfett auf dem Weltmarkt, macht das Leder weich und dauerhaft. An Wiederverkäufer wird dasselbe zu Fabrikpreisen abgegeben.
H. Pekol, Schuhgeschäft.

Seife der Schlacht.

Herrenwäsche,

als: Oberhemden, Nachthemden, Serviteurs, Chemisets, Kragen und Manschetten,

Damenwäsche,

als: Taghemden, Nachthemden, Nachtjaden, Beinkleider, Friesiertragen, Biquoröde und gestickte Röcke,

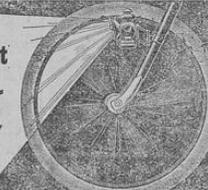
Kinder- und Baby-Wäsche

halte stets im neuesten Schnitt und in großer Auswahl vorrätig.

Sever.

Theod. Harms.

Spezial-Fahrrad-Reparaturwerkstatt
mit elektr. Kraftbetrieb.
Startstromvermischungs- und Emailier-Anstalt.
Lager aller Fahrrad-Erzeugnisse.
E. F. C. Duden, Sever.



J. H. Cassens' gebrannte Kaffees

ist herborragend schön im Geschmack und von Aroma und besonders preiswert.



Kinderwagen

von 15 bis 40 Mk., stets großer Vorrat am Lager.

Gerh. Müller.

Zu verkaufen eine im April kalbende Kuh.
Accum. Frau Heib.

Der VI. Band des Herdbuches, 431 Seiten stark, mit Vorwort und 2 Abbildungen, ist erschienen und für 2 Mk. von dem Rechnungsführer, Herrn A. Winksen, Sever, und von dem Unterzeichneten zu beziehen. Gegen Einsendung des Betrages und 30 Pfg. Porto erfolgt Zusendung durch die Post.

Hohenkirchen, 28. Septbr. 1900.
Jewerländischer Herdbuch-Verein.
Der Vorsitzende des Vorstandes:
D. Jürgens.

Dampfsägerei

von A. B. Süßmildt, Sever, bestens empfohlen.

Zu verkaufen 3 neue Aderwagen mit Aufsatz, 1 schwerer Lastwagen von 12000 Pfd. Tragkraft,

1 Federwagen mit Aufsatz, 3 Erdkarren, 1 eisernes Drehheft.
F. Brunß, Schmiedemeister, Sever, an der Schlacht.

Habe eine im März kalbende junge Kuh oder dito Kind zu verkaufen.
Wiedererhaltenbeich 15. Febr. 1901.
D. Tiarks.

Landwirte, düngt nur mit

Aechtem Peruguano

Guern Weizen u. Roggen, wenn Ihr mahl- und backfähige, vorzügliche Ware ohne Lagerfäden und frei von Moß erhalten wollt; düngt nur mit

Aechtem Peruguano

Guere Zuckerrüben, welche durch denselben neben reichem Ertrage den höchsten und reinsten (salzfreien) Zuckergehalt bieten werden; düngt nur mit

Aechtem Peruguano

Guern Hafer, zur Erzielung reichen Körnerertrages von Prima-Qualität; düngt nur mit

Aechtem Peruguano

Guere Gerste, wenn Ihr kräftige Körner und tadellose Braugerste bekommen wollt; düngt nur mit

Aechtem Peruguano

Guere Kartoffeln, denn es ist unabweigbar, daß bei Anwendung dieses Düngemittels die Knollen sich gleichmäßiger ausbilden, vor Krankheit mehr geschützt bleiben, wohlgeschmeckender und mehrreicher werden als bei Verwendung aller anderen Düngemittel; düngt nur mit

Aechtem Peruguano

Guere Neben, wollt Ihr kräftige aromatische Weine bei auffallender Qualität erzielen, düngt nur mit

Aechtem Peruguano

Guere Gemise, Guere Obstbäume, denn derselbe hat sich dabei immer geradezu glänzend bewährt.



Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen. Landwirte, laßt Euch nicht durch die Billigkeit eines Düngers zur Verwendung desselben bestimmen; zieht vielmehr immer nur die zuverlässige Wirkung und Rentabilität desselben in Betracht, und diese ist durch Anwendung von aechtem Ohlendorff's Peru-Guano (Füllhornmarke) gesichert.
Niederlage bei Wilsch. Winksen, Getreidegeschäft, Sever, und J. C. Kleiß, Sever.

Niedertafel Hohenkirchen.

Montag den 18. Febr. 7 Uhr
Wiederholung der Vorträge und
Aufführung vom Stiftungsfest.
Chorlieder.
Quartettlieder.

Der Witado.

Nachher Tanzkränzchen.
Vereinsmitglieder, welche am 1. Abend anwesend waren, haben freien Zutritt.
Der Vorstand.

Mederns.

Montag den 18. d. M. großer
Fastnachts-Ball,
wozu freundlichst einlade.
H. Thaden.

Fastnachtsball,

Montag den 18. Februar
wozu freundlichst einlade
Warden. L. J. Tjardts.

Heidmühle.

Sonntag den 17. Februar
grosser Ball.
Es ladet freundlichst ein
Decker.

Gesucht zum ersten Mal eine Magd von 15 bis 17 Jahren oder ein j. Mädchen, das Lust hat, sämtliche Arbeiten mit zu verrichten, gegen hohes Gehalt.
Nähere Auskunft erteilt
Sever, Hohenluft. W. Martens.

Gesucht auf Mai ein erfahrene Dienstmädchen gegen hohen Lohn.
Sever, Blauestr. Frau Nathan Josephs.

Suche zu Ostern für meine Bäckerei und Konditorei einen Bekehrling.
Sever, Schlachtfstr. C. Heeren.

Gesucht auf Mai ein junges Mädchen gegen Salär.
Sandel bei Sever.
Düsing, Lehrer.

Die Hausmädchenschule

des Fräulein-Oberlin-Vereins zu Berlin, Wilhelmstr. 10, bildet junge Mädchen in 3 Abteilungen zu besseren Hausmädchen, Jungfern und Kinderfräulein

aus und besorgt ihnen nach beendigtem drei- oder viermonatlichem Lehrkurs Stellen in vornehmen Herrschaftshäusern. Aufnahme neuer Schülerinnen an jedem 1. und 15. im Monat. Nächste Aufnahme 1. März. Auswärtige erhalten im Schulhause Pension. Während des 8jährigen Bestehens der Hausmädchenschule sind nahe an 3000 Schülerinnen ausgebildet. Prospekte mit vollständigen Lehrplänen für jede Abteilung sendet franco die Vorsteherin Frau Erna Grauenhorst Wilhelmstr. 10, Berlin.

Gesucht zum 1. Mai ein Fräulein als Haushälterin in einem landwirtschaftlichen Betrieb. Näheres bei
Sever. Gastwirt Hartmann.

Gesucht für einen landwirtschaftlichen Betrieb zum ersten Mal ein Fräulein gegen Salär und bei Familienanschluß.
Gonnhausen bei Federwarden.
D. Tacken.

Gesucht zum ersten Mal ein Dienstmädchen von 17 bis 20 Jahren und ein Knecht zum Bierfahren.
Brauerei Neuende. H. J. Lübben.

Zu verkaufen zwei hochtragende Kühe.
Stürcheep. J. Dittmanns.

Zu verkaufen ein allerbestes Bullkalb.
Sever. S. Jhben b. Metzgerberdes.

Zu verkaufen schöne Ferkel.
Sillenstedt. Heintz. Duden.
Prima hiesige Weizen- und Roggentleie zu verkaufen.
Dauter Mühle. Joh. Schmidt.

Zu verkaufen ja. 20 Pfd. Federn und Daunen.
Garmenhausen. Friedr. Blecker.

Das beste tägliche Getränk.

van Houten's Cacao

Wahrhaft und wohlgeschmeckend.

Beilage

zu Nr. 41 des Jeverischen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 17. Februar 1901.

Zur Lage in Südafrika.

Von mehreren politischen Centralpunkten zugleich werden Nachrichten verbreitet, welche sich in Voraussetzungen eines baldigen Umschwungs der englischen Transvaalpolitik gefallen, und auf Grund der durch die fortgesetzten Unglücksbotschaften aus Südafrika erzeugten Mißstimmung in England schon mit der Möglichkeit des Sturzes der Herren Chamberlain und Milner rechnen. Beide Staatsmänner, dieser als leitender Minister im Kaplande, jener als Seele des gegenwärtigen Kabinetts an der Rheinlinie, tragen bekanntlich in hervorragendem Maße die Schuld an dem Ausbruch des Burenkrieges gegen das friedliebende Boerenvölkchen. Nichtsdestoweniger dürften jene Gerüchte wohl mehr den Augenblicksbedürfnissen des Börsenplatzes, als der thatsächlichen Volksstimmung jenseits des Kanals Rechnung tragen. Chamberlain und Milner haben schwerlich schon einen überwiegenden Prozentsatz des englischen Volkes gegen sich, denn sie sind nur typische Erscheinungen des augenblicklich vorherrschenden Zeitgeistes im ganzen englischen Weltreich. So wie sie, denken a l l e tonangebenden englischen Volksschichten und die Mehrzahl des wachsenden Bürgerthums. Alle werden in demselben Maße von einem brennenden Goldhunger geleitet, bei welchem der Erfolg im voraus die verwirklichten Mittel rechtfertigt.

Die Goldhirsche von Afrika berühren wohl die englische Eigenliebe empfindlich, aber tiefer sind sie einzuwirken den maßgebenden Massen noch nicht gegangen. Denn einerseits ergäßen sich die in Südafrika Leidenden Truppen als Söldlinge aus den untersten Volksschichten, deren Schmerzen der übrige Theil der Nation nicht fühlt, und andererseits verfügt England immer noch über heimlich viel Geld, durch dessen Macht es über alle Schwierigkeiten schließlich doch hinwegzukommen hofft. Fürs erste denkt also das englische Volk noch nicht an ein Eingeständniß seiner Fehler und an Nachgiebigkeit. Aber was heut noch dem englischen Stolz und Goldhunger widerstrebt, kann doch schon nach Wochen eine bittere Nothwendigkeit sein, die vielleicht in den vorerwähnten Nachrichten ihre Schatten vorauswirft.

Zu der That werden die Mittheilungen vom Kriegsschauplatz her, obwohl sie fast ausnahmslos die englische Genfur passirt haben, für englische Ohren immer niederschmetternder. Wie als hätte eine höhere Macht dem englischen Frevel gegen ein gottvertrautes Völkchen die Sühne auf dem Fuße folgen lassen wollen, thürmen sich für die englischen Truppen überall ungedeutet und dem menschlichen Willen entrückte Schwierigkeiten auf. Menschen und Thiere werden schon seit langer Zeit von ansteckenden Krankheiten heimgeschickt, welche ihre Reichen Tag ein Tag aus mehr gelichtet haben, als die Büchsen der Boeren. Sollte nun noch die schicksalsschwere Nachricht von dem Ausbrechen der furchtbaren Choleraepidemie, der Pest, sich bewahrheiten, dann dürfte auch die Macht des englischen Geldes dem Zusammenbruch der englischen Kriegsmassnahmen nicht mehr Einhalt gebieten können. Denn dann dürfte bald der ganze innere Halt des südafrikanischen Heeres der Seuche zum Opfer fallen und neue Freiwillige auch gegen die höchste Besoldung nicht mehr für einen sicheren Untergang zu gewinnen sein.

Auch die der englischen Kriegsführung als ein dauernder Makel anhaltende Härte gegen die zurückgebliebenen Glieder des Boerenvölkchens, die erbarmungslose Verwüstung ihres Hab und Gutes, ist der englischen Armee selbst, wie durch eine höhere Fügung, verhängnisvoll geworden. Lord Kitchener gedachte durch diese Grausamkeit die Bewohner schnell zur Unterwerfung zu zwingen. Aber wie einst ein Napoleon sich darin verrechnet hatte, daß es in Deutschland „solche Ideologen“ geben könne, die alles, was sie besitzen, freudig für das Vaterland opfern, was die Dankes- und Vaterlandsliebe der Filibuster weit unterschätzt haben, so haben sich auch die Engländer in den Charaktereigenschaften der Boeren geirrt. Diese niederbenedictigen Heidenjöhne überleben ihre verwüsten Heimstätten ohne weiteres den barbarischen Siegern; dafür richteten sie ihre ganze Kraft darauf, die englische Armee durch einen unermüdlichen Kleinkrieg zu ermüden und in den verödeten Gegenden festzuhalten, bezw. einem Mangel an Lebensmitteln auszuweichen, der ihre Operationsfähigkeit allmählich brach legen muß.

Durch alle diese Umstände hat sich der Charakter des südafrikanischen Krieges vollständig geändert. Die strategische Initiative, ein gewaltiger Vorstoß der Kriegsführung, ist den Boeren zugefallen, die strategische Lage, die die Boeren beherrschen die strategische Lage, sie diktiert das Operationsgeschäft, sie bestimmen, ob und wo sie sich schlagen wollen, und die Engländer müssen diesem Gesetz so gehorchen, wie sie wollen oder nicht. Da sie nothgedrungen auf dem Fleck bleiben müssen, auf dem sie in dem verwüsteten Lande mit vieler Mühe einige größere Proviantmagazine angelegt haben, so sind sie in ihrer Bewegungsfähigkeit völlig gelähmt. Im besten Falle können sie sich nur an den Eisenbahnlinien fortbewegen, weil sie

sich sonst dem Verhungern aussetzen; das wissen aber auch die Boeren, und so ist ihre Taktik im weiteren darauf gerichtet, die englischen Verbindungslinien bis in das Kapland zu stören, und zwar, wie man durch den Telegraphen erfahren hat, mit bestem Erfolge.

Bei dieser Sachlage wird Lord Kitchener muthmaßlich bald gezwungen werden, das ganze nördliche Transvaal und den Drakensberg wieder aufzugeben, und sich nach Natal zurückzuziehen. Damit aber ständen die Engländer dann wieder dort, wo General Buller vor anderthalb Jahren seine Operationen begann. Eine merkwürdige Nemesis! Von Glück kann er sagen, wenn er noch einigermaßen ungeschädigt dorthin gelangt, denn die Boeren sitzen ihn hart auf den Fersen. Dieselben werden sich natürlich hüten ihm geschlossen in einer Feldschlacht entgegenzutreten. Ihr Element ist jetzt der Partiegängerkrieg im größten Stil, zu welchem sie ihre überlegene Beweglichkeit auf stinken Pferden in dem ihnen wohlbekannten Gelände hervorragend befähigt, und in welchem die Hauptmasse der britischen Truppen, die Infanterie, ihnen nicht bekommen kann. Vermuthen sie sich auf diese Weise nur noch einige Monate zu halten, so dürfte ihre Sache velleicht doch noch zu ihren Gunsten ausfallen. Sagt man doch, daß unser Kaiser in aller Stille am englischen Königshof warm auf einen für beide Theile annehmbaren Ausgleich hinarbeiten soll. Dafür würde ihm das deutsche Volk, welches immer zu den Boeren gestanden hat, lebhaft danken.

Der Kampf um den Dollar.

Roman aus dem mod. amer. Leben von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Sie können sich garnicht vorstellen, wie mir zu Muthe ist.“

„Sie meinen, weil Sie unten in der Kiste schwächeln müssen, als wenn Sie ein Ballen Waare wären?“

„Freilich, wenn mir einer in Deutschland gesagt hätte, daß ich einmal in meinem Leben unter solchen Verhältnissen eine Reise machen würde, ich hätte mich tödlich beleidigt gefühlt und nun —“

Das Folgende erstickte in einem langen, tiefen Seufzer.

„Ja, Mister Hammer,“ tröstete der Andere „das ist nun einmal nicht anders. Amerika hat schon manchen um- und umgetrenpelt. Die zarte Empfindlichkeit muß man sich hier abgewöhnen. Wer ein paar Jahre in Amerika durchgemacht hat wird ein anderer Mensch. Die alten crebrten und angeleiterten Vorurtheile fallen von einem ab, man bekommt folsajagen eine andere Haut, und das ist das Gute, das dieses wunderbare Land wirkt.“

Der junge Deutsche war ganz erstaunt, den Amerikaner so sprechen zu hören. Was wußte denn der von den Empfindungen eines armen Einwanderers, der mit den süßesten Hoffnungen herübergekommen war und der sich nun auf Schritt und Tritt von der Prosa des amerikanischen Lebens enttäuscht sah. Aber er sollte sich noch mehr verwundern.

„Sehen Sie,“ fuhr Mister Smith vertraulich fort, „mir hat man auch nicht an der Wiege gesungen, daß ich einmal als Eisenbahn-Kondukteur mein Leben fristen würde. Ich bin kein gebotener Amerikaner, wie Sie denken, sondern ein Engländer. In der ersten Zeit, als ich nach Amerika kam, — es sind nun schon zehn Jahre her — ging es mir ähnlich wie Ihnen. Auch ich hatte einen ganzen Haufen Vorurtheile mit herüber gebracht. Ich bin nämlich der Sohn eines englischen Baronets. Ich selbst war Offizier in der Majesty's army. Dabei war ich ein Spieler, ein Verschwender ersten Ranges, mit einem Worte ein Taugenichts. Als mein Vater einen großen Theil seines Vermögens dazu verwendet hatte, meine Schulden zu bezahlen und die Folgen meiner schlechten Streiche immer wieder auszugleichen verlor er schließlich die Geduld. Er schickte mich nach Amerika, und — unter uns — ich bin ihm dankbar dafür. Hier habe ich erst das Leben kennen gelernt, hier bin erst Mensch geworden. Heute fühle ich mich viel wohler und glücklicher als damals in meiner Brautzeit, in der mein Dasein beständig zwischen Raub und Raubgejammer abwechselte. Und dafür segne ich Amerika. Nun, gute Nacht, Mister Hammer! Hier haben Sie eine Decke. Die Nacht wird kühl werden. Schlafen Sie wohl.“

Fort war er, seinen Schützling in einer unruhigen, widerspruchsvollen Stimmung zurücklassend. Wie? War es denn möglich? Mister Smith ein englischer Gelbmann und ehemaliger Offizier? Und dabei glücklich und zufrieden in der untergeordneten Stellung eines Eisenbahn-Kondukteurs?!

Eine aufrichtige Beschämung und Zerknirschung bemächtigte sich des jungen Deutschen und das Unrecht und Unfinnige der Ideen und Pläne, die er mit hinübergebracht, erkannte er mehr wie je. Gute Vorsätze keimten in ihm auf. Wenn es ihm nur gelang, zu einer bescheidenen, sicheren Existenz zu gelangen, dann wollte er ein für allemal die überspannten Wünsche und Hoffnungen fahren lassen.

X.

Ein fürchtbares Gedränge entwickelte sich am Morgen des 22. April in den an den Gherokee Strip grenzenden Städten. Es war eine wahre Völkerwanderung. Tausende von Menschen zogen aus den Städten Arkansas City, Cameron, Caldwell, Stillwater, Orlando usw., um an der wilden Jagd nach dem Glück theilzunehmen. Viele, glücklicher als die armen Fußgänger, sattelten ihre Pferde, andere wieder hielten große Emigrantenzüge, sogenannte Prärieschooner, zur Abfahrt bereit. Auch die Eisenbahnverwaltungen hatten sich für den großen Tag vorbereitet und in den verschiedenen Stationen nahe der Grenze lange Extrazüge aufgestellt, um dem massenhaften Andrang einigermaßen genügen zu können.

Die 120 Kilometer lange Grenze um den Gherokee Strip war von einem Nordvon regulären Militärs besetzt. Vor dem von der Regierung festgesetzten Termin der Eröffnung, 12 Uhr Mittags, durfte Niemand das ehemalige Indianerterritorium, das nunmehr den Namen „Oklahoma“ (das schöne Land) führte, betreten. Einige deperante Individuen, die sich vorher eingeschlichen hatten, sogen „Sooners“, wurden von den Soldaten mitleidlos über den Haufen geschossen.

Fritz Hammer war nach Orlando gepilgert, einer Eisenbahnstation, die hart an der Grenze des gelobten Landes lag, das eine so große Anziehungskraft ausübte. Hier beschloß er die Abfahrt eines der Extrazüge abzuwarten.

Es war eine bunte, vielgestaltige Menschenmenge, die hier durcheinander wogte, sprach, lachte, schrie und fluchte. Gestrandete Existenzen aller Art fanden sich hier zusammen, alle von dem einen Triebe besetzt, in der Lotterie des Glückes, in der sie bisher nur Nieten gezogen, endlich einmal einen Treffer zu erwagen. Ein Raufsch hielt alle in Bänden; die Augen strahlten, die Gesichter glänzten von der Hitze des Fiebers. Einer sah den Andern schiel von der Seite an, denn der Eine war ja der Feind, der Konkurrent des Andern, der darauf ausging, ihm in dem Wettlauf um die Heimstätten vorzuzukommen. Tausende und Abertausende lagen in Bereitschaft, um bei dem von der Behörde gegebenen Signal auf Oklahoma loszustürmen. Gestanden Heimstätten waren im Gherokee Strip vorhanden, die Zahl der Heimstättenfänger sollte aber, wie man sagte, über fünfzigtausend betragen. Von je fünfen konnte also immer nur einer zum Ziel gelangen.

Je weiter der Vormittag rückte, desto größer wurde das Gewirr und die Aufregung. Immer neue Zugzüge langten an und es war Fritz Hammer jetzt schon klar, daß von all den Wartenden nur ein kleiner Theil mit der Eisenbahn würde befördert werden können. Trotz dieser Gemüthsheit hielt er aus; auch ihn hatte das Fieber gepackt, die Gier nach dem Besitz, und er sah seine Aussichten im günstigsten Licht. War er nicht jung und kräftig, während sich viele alte und schwächliche Personen, ja, auch eine große Anzahl von Frauen unter den Glücksjägern befanden? Gewiß würde er vielen vorzuzukommen und sich unter den Begünstigten befinden, die schließlich ihr Ziel erreichten und ohne weitere Mühen und Kosten, nur mit ein wenig Ausbauer und körperlicher Anstrengung zu einem hübschen, ansehnlichen Besitzthum gelangten.

Ein herber Schlag auf die Schulter schreckte ihn mitten aus diesen erfreulichen Betrachtungen auf. Vergerlich und erstaunt blickte Fritz Hammer um sich. Er traute seinen Augen nicht. War das nicht Karl Stockmann, der der da vor ihm stand mit freundlich lächelndem Gesicht, als wären sie erst gestern als die besten Freunde auseinandergegangen?

„Hallo, boy!“ redete ihn der ehemalige Eisenbahnräuber mit einer stammesmerthen Unbefangenheit an. „Auch unter den Glücksjägern? Freue mich, Ihnen mal wieder zu begegnen. Geben Sie mir die Hand, alter Freund!“

Fritz Hammer kämpfte mit einem Gemisch von Zorn und Ekel. Er machte nicht die geringste Miene, dem unverschämten Verlangen des schamlosen Burken zu entsprechen. Aber der Andere schien sich durchaus nicht beleidigt zu fühlen, denn er lachte laut, die verschmähte Hand zurückziehend und sagte, mit Rücksicht auf die in der Nähe Stehenden, seine Stimme zum Flüsterton dämpfend:

„Noch immer empfindlich wegen der kleinen Zwangsanleihe, die ich damals auf der Eisenbahn bei Ihnen machte? Ja, sehen Sie, alter Freund, hier in Amerika ist Jeder sich selbst der Nächste, noch mehr wie drüben. Es ging mir damals verdammt schlecht und ich mußte froh sein, wenn sich mir die Gelegenheit bot, einmal einen guten Fang zu machen. War kein schlechter Job! Kammen allein auf meinen Antheil etwa zweitausend Dollar. Alles wieder heidi — alles verloren im Poker. Der Teufel hole das verdammte Spiel! Bin total ausgeplündert. Können Sie mir nicht mit einigen Dollars unter die Arme greifen?“

Dem also Angeprochenen stieg die Hornesröthe in's Gesicht und er machte eine sehr unzweideutige Geberde. „Nicht?“ machte der Andere ruhig. „Also auch auf dem Trocknen? Na ja, würden sonst wahrscheinlich nicht hier sein. Wollen doch auch nach dem Cherokee Strip? Natürlich! Ist auch meine Absicht. Freilich nicht auf eigene Faust, sollte mir fehlen. Was sollte mir Grund und Boden? Liebe meine Bewegungsfreiheit, heute hier, morgen dort. Ein großartiges Land, dieses Amerika. Hier kann man wie ein Gentleman leben, ohne zu arbeiten. Ich habe noch nicht einen Tag gearbeitet, seit ich im Lande bin. Wie gesagt, bin nicht in eigener Sache hier, sondern im Auftrage eines Andern.“

Fritz Hammer's Neugierde war erregt und er konnte nicht umhin, fragend den Blick zu dem Spitzhaken zu erheben.

„Sehen Sie.“ nahm der Andere wieder erklärend das Wort, „da ist ein Ritter Donblefeld, ein Landspekulant in Arlanas City. Der hat unserer zehn Boys engagiert. Für jede Heimstätte, die wir ihm sichern, zahlt er 200 Dollar. Wer einen besonders schönen Platz erwirbt, etwa ein Eckgrundstück nahe der Grenze, erhält das Doppelte.“

Eine lebhafteste Bewegung ging in diesem Augenblick durch die Menge. Man schrie und gestikulirte noch lauter als vorher und drängte ungestill nach vorwärts. Es war halb zwölf Uhr. Der erste Extrazug kam an, die Wagen wurden geöffnet. Ein Schauspiel entstand, wie es Fritz Hammer nie in seinem Leben auch nur annähernd gesehen. Der brutale, rücksichtslose Kampf um's Dasein spielte sich in einer grauenregenden, nicht mehr menschlichen Wildheit ab. In wildem Durcheinander stürzten Männer und Frauen unter tosendem Hurrahschrei vorwärts. Einer nahm auf den andern auch nicht die mindeste Rücksicht. Schonungslos wurden Schwächere zu Boden gestoßen und mit den Füßen getreten. Mehrere Frauen wurden die Kleider in Fetz n dem Beibe gerissen. In jedem dieser Tausenden und Abertausenden von Abenteurern lebte nur der eine Trieb: der Erste zu sein, der jede andere menschliche Regung verdrängte.

Alle Wagen des Jages, der Gepäckwagen und die Lokomotive nicht ausgenommen waren im Nu mit einer unvorstelllich aufgeregten Menge besetzt. Überall, wo nur irgend ein Mensch seinen Fuß fassen oder sich anhalten konnte, erblickte man das triumphtreibende Gesicht eines Heimstättenwunders.

Oben auf dem Wagen waren die Passagiere fast ebenso dicht gedrängt, wie in denselben.

Der Zug konnte unter geregelten Verhältnissen höchstens zwanzig Menschen aufnehmen, hier aber hatten mindestens ihrer zehntausend Platz gesucht und gefunden.

Fritz Hammer hatte es aber sehr bald aufgegeben sich bis zu einem der Waggons durchzukämpfen. Das Blut flackte ihm beim Anblick der Szenen menschlicher Rohheit und Zügellosigkeit, die sich vor ihm abspielten. In geringer Entfernung hinter dem ersten Extrazug stand ein zweiter. Aber auch hier kam der zaghafte Deutsche zu spät, auch hier hatte bereits eine Menge von mehreren tausend Menschen jedes Plätzchen mit Beschlag belegt.

Fritz Hammer wandte sich kurz entschlossen zurück, um den Wettlauf um die Heimstätten zu Fuß aufzunehmen. Wenn er sich beeilte, konnte er noch rechtzeitig zu Fuß an der Grenze anlangen. Vor zwölf Uhr durften die Eisenbahnzüge nicht abfahren und er hatte fast eine halbe Stunde Vorsprung.

Am der Grenze drängte sich eine schwarze Linie von Menschenmassen in unabwehrbarer Ränge, ungeduldig das Signal der Eröffnung erwartend. Mächtige Einer den Versuch, aus der Linie zu treten und vorwärts zu drängen, so trieben ihn die Drohungen der Andern rasch wieder zurück.

Endlich ertönte ein Kanonenschuß über die, ein hutes Gedwimmel von Menschen, Pferden und Wagen zeigende Prairie dahin. Der Militär-Cordon löste sich und in wildem Durcheinander säumte alles vorwärts: Reiter, Wagen und Fußgänger. Eine Anzahl weiblicher Personen hielt sogar auf Zweirädern ihren Einzug in den Cherokee Strip.

Ein Bach, der wegen seines steil abfallenden Ufers nur an einigen Stellen passierbar war, hinderte unwidrig der Grenze das rasche Vorwärtstreiben.

Unentwirrbare Menschenmäule bildeten sich. Manche von den Reitern wagten den Sprung über den fast zwanzig Fuß hohen Damm hinab, langten im Wasser an und arbeiteten sich glücklich ans jenseitige Ufer. Andere sprangen von den Pferden herab und versuchten ihr Glück zu Fuß. Ein Wagen mit mehreren Insassen stürzte kopfüber hinab. Zwei Männer blieben mit gebrochenen Gliedern liegen, die andern razzelten sich auf und schien ihren Weg fort.

Auch die Eisenbahnzüge sausten heran und hielten bei Perry, der Station im „Strip“, und nun spielten sich ähnliche Szenen ab, wie beim Einsteigen. Jeder wollte der Erste sein, der aus dem Zuge hinauskam, und mancher wurde in dem wilden Gedränge von dem Dache eines Wagens herabgestoßen und blieb kurz vor dem Ziele schwer verletzt oder gar mit gebrochenem Genick liegen. Die wildesten Szenen spielten sich im „Strip“ selbst ab, bei dem Kampf um die Heimstätten.

Nur manch ein besonders vorteilhaft liegendes

Grundstück entspann sich ein erbitterter Kampf, in dem der Revolver den Ausschlag gab.

Verwundete und Tote bezeichneten den Kampfsplatz. Fritz Hammer hatte längst den Wettlauf eingestellt. Ein unüberwindlicher Ekel und Widerwillen hatte sich seiner bemächtigt und Thaktast und Lust, sich an der Jagd nach dem Glück zu beteiligen, in ihm erstickt. Nach dem Fieber der Erwartung war eine grausame Enttäuschung bei ihm eingetreten.

Nachdem sie ihm zuvorkommen. Er bereiteite keinen von ihnen, die hier um des Dollars willen ihre Menschenwürde preisgaben. Wie eine Erschütterung lastete es auf ihm, und mit wogender Brust, von Schauern des Entsetzens überrieselt, stand er da und brennende Scham erfüllte ihn, während er die einzelnen Phasen des wildesten, rohsten Kampfes um den Dollar mit ansah.

Endlich riß er sich von dem schaurig gräßlichen Anblick los und wandte sich um, um von Neuem die Wanderung anzutreten. Wohin er wußte es noch nicht. Nur fort von hier, wo die Bestialität ihre Orgien feierte.

Er war kaum eine halbe Stunde unterwegs, als ihm ein sonderbares Gefährt begegnete. Es war ein Arbeitswagen, hochbehaft mit leeren Särgen. Ein Mann mit gelblichgrünen Miene schwang die Weichte.

Fritz Hammer schauderte. Wie die Geier im Kriege den Heeren folgten, um nach stattgefundenem blutigem Kampfe willkommene Beute zu suchen, so zog der speulastige Leichenbefahrer den Heimstättenuchern nach, die einander im Kampfe um das Glück zerfleischten.

XI.

Über die einsame, weite Prarie wanderte Fritz Hammer. Er tröstete sich über sein Mißgeschick mit der Hoffnung, daß sich ihm vielleicht unterwegs irgend eine passende Thätigkeit ergebe und daß mithin seine weite Reife doch nicht vergeblich gewesen sein würde.

Im Staate Kansas kam er eines Tages in ein kleines Städtchen. Der Ort machte den Eindruck der Wohlhabenheit. In weitem Umkreise erblickte man bestelltes Ackerland. Hinter jedem Hause h fand sich ein großer Obst- und Gemüsegarten. Der Wanderer sprach auch hier nach seiner Gewohnheit um Arbeit an, denn in Amerika bettelt man nicht. Eine Mahlzeit wird jedem Hungernden gewährt, aber man verlangt in den meisten Fällen, daß der Bedürftige sich zu einer Dienstleistung einen rechtlichen Anspruch auf die Gabe erwirbt. Die junge Deutsche war auffällig in das Haus eines Predigers getreten.

„Also Arbeit wünschen Sie, junger Mann?“ fragte der freundliche, alte Herr mit dem weißen Kopf- und Barthaar. „Was können Sie denn arbeiten?“

Fritz Hammer erklärte sich bereit, irgend eine Arbeit in Haus und Hof verrichten zu wollen. Der Prediger sah dem jungen Mann forschend in die Augen, als wollte er auf dem Grunde seiner Seele lesen.

„Sie sehen mir nicht darnach aus, junger Mann“, entgegnete er endlich, „als wenn harte Arbeit Ihr Beruf wäre. Was waren Sie denn in Ihrer Heimath? Denn daß Sie ein Deutscher sind, höre ich an Ihrer Aussprache, obwohl Sie das Englische vortrefflich sprechen.“

Der junge Deutsche machte in seiner bescheidenen Manier ein paar nähere Angaben über seine Herkunft und Vergangenheit.

Der alte Herr betrachtete den Jüngling mit einem Gemisch von Adel und wohlwollenem Interesse.

„Sie hätten auch besser gehofft, junger Mann“, sagte er, „wenn Sie in Ihrer Heimath geblieben wären. Amerika ist nicht das richtige Land für Sie. Well, Sie sind nun mal da“, sagte er lächelnd hinzu, „und wir müssen sehen, wie wir Sie hier verwenden. Zuerst setzen Sie sich einmal auf den Stuhl da. So! Und nun wollen wir zunächst mal Ihrem Magen eine kleine Aufmerksamkeit anbieten. Sie sehen nichts weniger als überfressen aus, Fremder, und ich wette, daß Sie seit acht Tagen kein ordentliches Mittagsgut gegessen haben.“

Der joviale alte Herr stand auf, öffnete die Thür und rief ein lautes: „Da!“ in den Corridor hinaus. Das Mädchen mit dem altflemmatischen Namen befand sich nicht mehr in der Blüthe der Jugend und war den Dreißig sicherlich nicht mehr allzuerst. Sie war stark und groß und auch ihre Gesichtszüge hatten etwas Derbes und Männliches.

„Was wünschst Du, Pa?“ fragte sie eintretend. „Hier, liebes Kind, hat uns der Herr einen munden und hungrigen Bruder ins Haus geschickt“, entgegnete der Prediger mit dem ihm eignen freundlichen Humor, „um unsere Mitthätigkeit auf die Probe zu stellen. Zeigen wir ihm und dem Herrn, daß wir gute Christen sind.“

Sea nicht, betrachtete den Fremden mit ihren kleinen grauen Augen in unerschöpflicher Neugierde und verschwand, um nach einer Weile mit einem Tablett voll Speisen wiederzukehren. Wenn man von der Reichlichkeit und guten Qualität des von der Tochter des Predigers Gebotenen auf den Eindruck schließen konnte, den der Fremde auf sie hervorbrachte, so mußte derselbe ein außerordentlich vortheilhaftes gewesen sein. Es war eine ganze Anzahl von Herrlichkeiten, bei deren Anblick die Augen des in der That ausgehungerten jungen Mannes unwillkürlich ausleuchteten: gefochte Eier und Schinken, ein Beefsteak und zum Nachtisch ein ganzer Frucht-Pie. Dazu eine Tasse Kaffee mit einem Aroma, das dem Deutschen ver-

föhreulich in die Nase zog. Fritz Hammer ließ sich nicht lange nöthigen und in überraschend kurzer Zeit war der größte Theil der von Miß Sea aufgetragenen Speisen verschwunden.

„So“, sagte der Prediger, „dem Magen ist sein Recht geworden. Nun lassen Sie uns weiter sehen. Ich habe schon eine Idee, wie Ihnen geholfen werden kann. Sie haben in Ihrer Vaterlande eine gute Schulbildung genossen, nicht wahr?“

„Ich habe das Gymnasium absolviert.“

„Das ist soviel wie bei uns die High-School — nicht, Fremder?“

„Ich glaube, ja.“

„Nun, dann sind Sie ja für unsere Verhältnisse hier im Westen ein wahrer Gelehrter und ich glaube, ich habe in Ihnen den rechten Mann gefunden, den ich suche. Wir haben nämlich vor einer Woche den von unserer Gemeinde angestellten Lehrer verloren. Er war ein Hüftstump und hatte eines Tages sich von seinem Zorn hinreißen lassen, seine Hand auf der Wange eines seiner Schüler allzudeckend abzukröpfen. Unsere Boys aber haben ein lebhaft entwickeltes Ehrgefühl und verstehen in dieser Hinsicht keinen Spaß. Der Himmel ging hin, stahl den Revolver seines Vaters und wollte den Anvorsichtigen nieder. Doch ich hätte Ihnen das nicht erzählen sollen. Denn Sie werden nun am Ende Bedenken tragen, der Nachfolger des Getödteten zu werden.“

„Nicht im geringsten“, rief Fritz Hammer halb freudig, halb zweifelnd, „wenn ich nicht beschürzen müßte, daß ich Ihren Ansprüchen nicht genüge. Ich habe nie im Leben unterrichtet.“

„Dann werden Sie es lernen, junger Mann. Meine Tochter und ich selbst, wir werden Ihnen in der ersten Zeit zur Seite stehen. Also abgemacht. Wollen Sie?“

Fritz Hammer schlug mit einem leisen Gefühls des Wangens in die ihm freundlich entgegengestreckte Hand des Predigers ein. Freilich, soviel hatte er schon erfahren: in Amerika hatte das Sprichwort: „Wem Gott giebt ein Amt, dem giebt er auch Verstand.“ noch weit mehr Geltung, als irgendanderswo.

Schon die nächsten Tage bewiesen, daß ihm sein Wohlthäter, der Prediger, nicht zuviel zugemessen hatte. Mit seinen Schülern und Schülerinnen kam Fritz Hammer sehr gut aus. Der frische, junge Lehrer, der so gar nichts Bedenktens an sich hatte, gefiel den Abo-Schönen offenbar vortrefflich. Und was die wissenschaftlichen Anforderungen seines neuen Amtes betraf, so wurden in dieser Hinsicht ihm im Westen an einen Volksschullehrer recht bescheidene Ansprüche gestellt. Lesen, Schreiben, Rechnen, das war alles, was er aus dem Schatz seines Wissens mitzutheilen hatte.

Es war ein ruhiges, stilles Leben in dem kleinen Städtchen, das keine 3000 Einwohner zählte, aber trotzdem vier verschiedene christliche Gemeinden hatte. Den ganzen Sonntag über herrschte eine fast fröhliche Nähe im Ort. Dann waren alle Läden geschlossen, mit einziger Ausnahme der Apotheke. Vergnügungsorte, Bierstuben schloß es im Orte überhaupt, nicht zu geben. Die Bewohner brachten den ganzen Tag mit Andachtsübungen zu. Dreimal am Sonntag das Gotteshaus zu besuchen, des Morgens, des Mittags und des Abends, schien zu den selbstverständlichen Pflichten jedes anständigen Menschen zu gehören. Alle häuslichen Beschäftigungen wurden auf das Nothwendigste eingeschränkt. Der Sonntagsbraten wurde bereits am Sonnabend zubereitet und am Tage des Herrn kurz vor der Mahlzeit mit wenig Würstchen und Zittermelz nur aufgewärmt.

Fritz Hammer hatte außerdem noch die Pflicht, am Nachmittage zwischen dem Mittags- und dem Abendgottesdienst sogenannte Sonntagsschule abzugeben, d. h. den Kindern einen Abschnitt aus der Bibel zu erklären.

Im übrigen ging es dem jungen Deutschen nach den Strapazen und Entbehrungen der letzten Woche nicht übel. Er hatte Wohnung und volle Beschäftigung bei dem Prediger und daß es ihm in leiblicher Hinsicht an nichts fehlte, dafür sorgte Miß Sea mit liebevollem Eifer. Aber es war doch ein reizloses, monotones Dasein, und nie in seinem Leben hatte Fritz Hammer eine so brennende Sehnsucht nach einem fröhlich-deutschen Sonntag empfunden wie hier in dieser langweiligen Temperenzstaat.

Daß Kansas ein Temperenzstaat war, in dem das strenge Verbot herrschte, geistige Getränke irgend welcher Art feilzubieten, hatte ihm der Prediger schon am ersten Tage mit störender Gemüthung mitgeteilt.

„Ein köstlich für ein Glas Bier“, dachte Fritz Hammer, dem gerade dieses Verbot den Appetit nach dem belibien braunen Gerstenkaffee zu schärfen schien.

Eines Tages machte ihn der Zufall mit einem Deutschen bekannt, einem einfachen Handwerzgesellen. Als er diesem sein Leid klagte, lächelte der Mann verstimmt. „Es wird nicht alles so heiß gessen, wie's gedacht wird“, sagte er. „Die Temperenzgesetze sind da, aber die Temperenz nicht. Getrunken wird nach wie vor. Jetzt mehr noch wie früher. Sie wissen ja: das Verbotene schmeckt noch mal so gut.“

„Aber wo — wo denn?“ erkundigte sich Fritz Hammer erstaunt.

Der Landsmann zeigte wieder seine verstimmete Miene.

(Fortsetzung folgt.)